

Wochenblatt

Fernsprecher

№ 18.

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisches-Dolling, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 118.

Sonnabend, den 4. Oktober 1902.

54. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Da es in neuerer Zeit vielfach vorgekommen ist, daß die Schirmdächer vor den Schaufenstern pp. zu niedrig angebracht sind, wodurch die Passanten belästigt werden, wird hiermit angeordnet, daß die Höhe der Schirmdächer nicht unter 1,90 m über dem Bürgersteige bez. Fußwege betragen darf, ebenso dürfen auch sonstige Gegenstände (Waren, Schilder, Herunterfragen.

Die dieser Annordnung nicht entsprechenden Schirmdächer pp. sind bis 1. November 1902 vorschriftsmäßig abzuändern.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Pulsnitz, den 1. Oktober 1902.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Anherergangener Verordnung des königlichen Ministerium des Innern zufolge wird darauf hingewiesen, daß das aus dem Ausland namentlich aus Amerika eingeführtes Dörrobst vielfach schweflige Säure enthält.

Da schweflige Säure eine gesundheitschädliche Substanz ist, so wird hiermit vor dem Genuß schwefligsäurehaltigen Dörrobstes gewarnt und für den Ankauf von Dörrobst mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 fällt.

Pulsnitz, den 29. September 1902.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Beischießung der Schießgasse und Verlegung der Wasserleitung daselbst betr.

1. Die Schießgasse zwischen Straße III und dem königlichen Amtsgericht wird vom 13. Oktober d. J. an bis auf Weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt, und der Fahrverkehr auf den bei der Eisengießerei von Mattig einmündenden Verbindungsweg zwischen Niedersteinaer Weg und Ramenzer Chaussee und soweit angängig auf die Straße B (Verbindungsstraße zwischen Bischofswerdaer Straße und Straße III) verwiesen.

2. Die an der Schießgasse zwischen Straße III und Kat.-Nr. 216F anliegenden Grundstücksbesitzer werden auf § 45 des allgemeinen Baugesetzes und § 18 Abs. 3 der örtlichen Straßenbauordnung verwiesen, wonach alle Grundstücke durch vorschriftsmäßige Zweiganäle für Tage-, Keller- und Abfallwässer auf Kosten der Eigentümer an die Hauptschleuse anzuschließen sind. Von dieser Anordnung kann nur im Wege der Ausnahmebewilligung, welche bei der Baupolizeibehörde nachzusuchen ist, entbunden werden.

Die Vorschriften über die Herstellungsart der Beischleusen sind in § 11 Nr. 6 und § 19 der örtlichen Straßenbauordnung niedergelegt, auf welche hiermit ausdrücklich hingewiesen wird.

3. Die Besitzer der in obgenannten Straßentrakte liegenden Privatrohrleitungen werden unter Hinweis auf § 11 Nr. 4 der örtlichen Straßenbauordnung angewiesen, innerhalb 2 Monate ab heute ihre Privatrohrleitungen, in ordnungsmäßigen und dauerhaften Zustand zu bringen, auch soweit hierbei keine eisernen Röhren verwendet sind, die Auswechslung von Röhren anderen Materials in eiserne auf ihre Kosten vorzunehmen, wenn sich an den bestehenden Leitungen irgendwelche Mängel finden, da andernfalls die Baupolizeibehörde nach § 25B der örtlichen Straßenbauordnung das Erforderliche auf Kosten der Besitzer ausführen lassen wird. Hierbei wird noch gemäß § 25A und C der örtlichen Straßenbauordnung darauf hingewiesen, daß nach hergestellter Beischießung der Schießgassenstrakte zwischen Kat.-Nr. 218 und 228 ordnungsgemäß gepflastert wird, demnach sobald die Beseitigung etwaiger Mängel an Privatrohrleitungen und Privatrohrleitungen, welche trotz der vorstehenden Aufforderung nicht ausgewechselt und ordnungsgemäß hergestellt sind, nur in dringenden Fällen zur Beseitigung einer Gefahr gestattet werden wird. Ebenso werden die Grundstücksbesitzer, welche den Anschluß an die städtische Wasserleitung daselbst wünschen, ersucht, ihre diesbezüglichen Gesuche umgehend bei dem Stadtrate anzubringen, da zum Aufgraben der Straßen zu solchen Zwecken nach ihrer Herstellung nur ausnahmsweise Genehmigung erteilt werden wird.

Pulsnitz, am 4. Oktober 1902.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen Neuregelung der Meldebücher werden nächste Woche, zugleich mit den Einkommensteuerhaushalten, an die einzelnen Haushaltungsvorstände besondere Einwohnermeldebücher ausgetragen werden.

Dieselben sind wahrheitsgetreu und gewissenhaft auszufüllen und bis zum 15. Oktober 1902 zur Abholung bereit zu halten.

Pulsnitz, am 4. Oktober 1902.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß die Bestimmungen des Regulativs für Dünger- und Jauchenabfuhr in Pulsnitz betr. vom 7. Mai 1890 und des Nachtrags hierzu vom 19. September 1894 nicht beobachtet werden.

Es wird daher hiermit die Nachachtung dieser Bestimmungen nochmals eingeschärft und insbesondere darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Nachtrags die Räumung der Dünger- und Jauchengruben hiesiger Stadt in der Regel mittelst des pneumatischen Apparates zu erfolgen hat, daß ohne besondere beim Stadtrate einzuholende Genehmigung die Räumung mittelst im Privatbesitz befindlicher behördlich geprüfter und für zulässig befundener Jauchewagen nur den Besitzern und Pächtern hiesiger landwirtschaftlicher Grundstücke gestattet ist, diese Ausnahme sich aber auf die Räumung der Gruben in den öffentlichen Gebäuden, den Gasthöfen und Schankwirtschaften sowie in den Fabriken hiesiger Stadt nur für den Fall bezieht, als der Dünger an Ort und Stelle verwendet wird oder als bei der Räumung und Abfuhr öffentliches Areal und öffentliche Wege nicht berührt werden.

Weiter wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Grubenräumung und Abfuhr des Inhaltes, soweit sie nicht mittelst des pneumatischen Apparates erfolgt, im Winter nur bis vormittags 9 Uhr und nachmittags von 4 Uhr an und während des Sommers nur bis früh 7 Uhr und nachmittags von 6 Uhr an stattfinden hat.

Im Interesse der Gesundheit und öffentlichen Wohlfahrt muß der Stadtrat die genaue Befolgung der Bestimmungen des erwähnten Regulativs und Nachtrags beanspruchen und wird Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestrafen.

Pulsnitz, am 4. Oktober 1902.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Gefindevermieter und Stellenvermittler.

Mit dem heutigen Tage tritt die Verordnung über den Gewerbebetrieb der Gefindevermieter und Stellenvermittler vom 6. August 1902 in Kraft. Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt Veranlassung, die davon betroffenen Personen und die Ortsbehörden auf die genaueste Befolgung der Bestimmungen dieser Verordnung hiermit ausdrücklich hinzuweisen.

Gleichzeitig werden die Ortsbehörden angewiesen,

bis zum 10. dieses Monats

über das Vorhandensein von Gefindevermietern und Stellenvermittlern in den Ortschaften des Bezirks unter Angabe der Namen der Betroffenen kurze Anzeige hierher einzureichen. Königlich Amtshauptmannschaft Ramenz, am 1. Oktober 1902.

von Erdmannsdorf.



Das Ausfällen der Bäume an den Kommunikationswegen

ist wiederum vielfach unterlassen worden, so daß der ungehinderte Verkehr gefährdet wird.

Die Wegebaupflichtigen werden deshalb hiermit aufgefordert, diese Uebelstände in der jetzt geeigneten Jahreszeit gründlich zu beseitigen.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 30. September 1902.
von Erdmannsdorff.

Montag, den 13. Oktober d. J.: Roß- und Viehmarkt Dienstag, den 14. Oktober d. J.: Krammarkt

in Königsbrück.

Neueste Ereignisse.

Die ehemaligen Buren-Generale werden am 17. Oktober in Berlin eintreffen.

Die Beisetzung Zolas findet am morgigen Sonntag Nachmittag 1 Uhr statt.

Der Oberpräsident von Hannover Graf Stolberg-Berningerode hat seine Entlassung eingereicht.

Der Berliner Stadtrat Kauffmann, der kürzlich auf seine Wahl zum zweiten Bürgermeister von Berlin verzichtete, ist gestorben.

In Paris erwartet man anlässlich der Beisetzung Zolas Ruhestörungen seitens der Nationalisten.

Die Notwendigkeit der Reichsfinanzreform.

Vom Standpunkte der praktischen Staats- und Finanzpolitik ist die Beschaffung der Finanzen für das deutsche Reich immer eine verwickelte und schwierige gewesen, und wenn ein Defizit auftrat, dann gab es auch immer ein recht bedenkliches Aergerniß, denn das Fehlen in der Reichskasse mußte schließlich von den Bundesstaaten gedeckt werden und solche außergewöhnlichen Zahlungen wurden als große Uebel von den Finanzministern und Volksvertretungen in den deutschen Bundesstaaten naturgemäß empfunden. Zwar wurde der erste Kanzler des deutschen Reiches Fürst Bismarck im Reichstage oft sehr unwillig darüber, wenn die Abgeordneten von einem bedenklichen Defizit im Reichshaushalt sprachen, und Fürst Bismarck betonte energisch, daß das Reich gar kein Defizit haben könne, denn die Bundesstaaten seien verpflichtet, es zu decken. Das ist sicher wahr, und wäre auch leicht zu bewerkstelligen, wenn die Kassen der deutschen Bundesstaaten immer so ohne Weiteres die gewünschten Summen zur Verfügung hätten. Haben sie aber selbst mit knappen Mitteln zu rechnen, so wirkt eine starke Forderung des Reiches an die Bundesstaaten geradezu untergrabend auf die Finanzen der Bundesstaaten, denn jeder Haushaltsplan der bundesstaatlichen Finanzminister wird durch solche Forderungen auf den Kopf gestellt. Die noch nicht richtig gelöste Frage der Versorgung des Reichshaushaltes ist daher als der schwächste Punkt bei der Neubegründung des deutschen Reiches zu bezeichnen und er ist in Hinblick auf den bundesstaatlichen Charakter der Reichsverfassung auch als die schwierigste Reform zu betrachten. Hier kann etwas Befriedigendes nicht einfach durch ein neues Finanz- und Steuergesetz geschaffen werden, sondern in dieser Frage kollidieren direkt sehr leicht die Kompetenzen, das heißt die zuständigen Rechte des Reiches mit denjenigen der Bundesstaaten. Fürst Bismarck wußte dies auch sehr wohl, deshalb suchte er auf anderen Wegen das Defizit zu verhehlen und eine den Bundesstaaten fatale Neuordnung der Beschaffung der Reichsfinanzen zu vermeiden. Deshalb verfiel auch der sorgende Geist des Altreichskanzlers auf Finanzprojekte wie das Tabak- und Branntweinmonopol, und deshalb begünstigte er auch so energisch und zielbewußt die Einführung von Schutzzöllen, weil durch die Zölle die Einnahmen für das Reich und für die Bundesstaaten ganz bedeutend wachsen und eine Reform der Reichsfinanzen unnötig machten. Leider sind die Zolleinnahmen in jedem Staate sehr schwankend, sie zeigen je nach dem Geschäftsgange in der Industrie und im Handel und ferner nach der Größe der Ernte Flut und Ebbe, und die große wirtschaftliche Krise, die jetzt Deutschland und auch die meisten anderen Länder zu bestehen haben, hat einen enormen Ausfall in den deutschen Zolleinnahmen hervorgerufen. Dadurch wird nicht nur die Reichskasse, sondern vor allen Dingen auch jede Kasse der Bundesstaaten schwer in Mitleidenschaft gezogen, denn die Bundesstaaten haben ihren Anteil an den Zolleinnahmen und dieser Zustand kann auf die Dauer nicht ertragen werden. Dabei bleibt aber die staatsrechtliche Schwierigkeit für die Reichsfinanzreform bestehen und sie kann nur durch Kompetenzen des Reiches erstrebt werden. Zollreformen bleiben da vom praktischen Standpunkte aus die beste Lösung der Finanzreform, und es ist zu wünschen, daß der neue deutsche Zolltarif sich zu einer solchen entwickelt.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Am Donnerstag Abend lag in einer wiederum zahlreich von Ladeninhabern und anderen Interessenten besuchten zweiten Versammlung die Petition um Verbeibehaltung des 5 Uhr-Ladenschlusses vor. Die im Sinne aller Anwesenden und insolge dessen auch einstimmig genehmigte Petition begründet u. A. ausführlich die durch den 2 Uhr-Ladenschluß für den Kleinhandel und Gewerbestand in kleinen Städten entstehenden schweren Schäden. Von fast sämtlichen Versammlungsteilnehmern wurden Unterschriften abgegeben; solche können auch noch bis Dienstag bei den Herren Stadtrat Vorkhardt, Alfred Cunradi, E. Grohmann, sowie in der Expedition der Ortskrankenkasse, Bismarckplatz, wo Listen zur Petition ausliegen, bewirkt werden.

Pulsnitz. Der Aufforderung des Kreisturnrats für den 14. Turnkreis Sachsen, aber auch dem eigenen Triebe folgend, veranstaltet der hiesige „Turnerbund“ am 50jährigen Todestage unseres Turnvaters Jahn, Mittwoch, den 15. Oktober, im Saale des Schützenhauses eine öffentliche Aufführung. Zu dieser sich gewiß würdevoll und weise voll gehaltenen Jahnfeier, deren Programm in nächster Zeit bekannt gegeben wird, sei die turnfreundliche Bevölkerung unserer Stadt schon jetzt eingeladen.

Pulsnitz. Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir auch für das Winterhalbjahr 1902/03 einen übersicht-

lichen Fahrplan hergestellt, den wir unseren werten Abonnenten in der heutigen Nummer als Beilage übermitteln. Wie im vergangenen Halbjahr, so wird derselbe auch diesmal Anerkennung und freudige Aufnahme finden.

Pulsnitz, 4. Oktober. Eine aus vier Familien, ca. 50 Personen bestehende Zigeunergesellschaft brachte gestern Nachmittag unsere Stadt förmlich in Aufruhr. Von Großröhrsdorf kommend, durchzog sie mit 14 Wagen die Straßen, wobei die Frauen in Käben verschiedene Einkäufe besorgten. Auf dem Schützenplatze verweilt die Gesellschaft, die Pferdehandel betreibt und deutscher Abstammung sein soll, bis zur Stunde. Besonderes Aufsehen erregte der Führer, namens Steinbach, durch seine vornehmere Kleidung und das schöne Gespinn.

Pulsnitz. Die Gendarmerte-Station ist durch Verzug von Markt 310 nach äußere Kamenz-Strasse 252 B II verlegt worden.

Pulsnitz. Die Direktion Siegfried Stutz zeigt uns gleich in der ersten Vorstellung, daß sie die Absicht hat, den Theaterbesuchern nur das Beste zu bieten. Die Wahl des ersten Stückes „Das Schloß am Meer“ ist eine außerordentlich günstige. Ueberall wird dieses prächtige, wirkungsvolle Schauspiel mit größtem Beifall aufgenommen und von Jedem gern gesehen. — Am Dienstag kommt das Lustspiel „Hans Hudebein“ von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg zur Aufführung. Die beiden intelligenten und witzsprühenden Verfasser des Lustspiels „Im weißen Rössl“ haben mit ihrem „Hans Hudebein“ gleich großen Erfolg gehabt. Es giebt kein zweites Lustspiel, welches so viel Humor, Witz und Ueberraschungen bietet, wie das originelle „Hans Hudebein.“ Es ist so recht geschaffen, jeden Zuschauer in die allerfröhlichste Stimmung zu bringen und endlose Lachsalven hervorzurufen. Der Besuch beider Vorstellungen kann jedem Theaterfreunde warm empfohlen werden.

— Morgen, Sonntag hält der IV. Bezirk des Meißner Hochland-Turngaues eine Bezirksvorturnerunde im Gasthof zu Pulsnitz N. S. ab.

— Wie wir erfahren, findet im Turnverein für Pulsnitz N. S. und Böhmisch-Bollung Donnerstag, den 16. Oktober zu Ehren des 50jährigen Todestages Jahn's ein Kommerz statt.

— In Folge der Entwicklung des Fernsprechwesens auf dem flachen Lande ist die Reichs-Postverwaltung bereit. Mitte vorigen Jahres dazu übergegangen, den Unfallmelde-dienst, der sich vorher nur auf die Beförderung und Befestigung von Telegrammen erstreckt hatte, auch auf die Zulassung von Gesprächen auszuweiten. Um weitere Kreise auf diese Einrichtung aufmerksam zu machen, wird Folgendes bekannt gegeben. Zum Zwecke der Herbeiführung schneller Hilfe in Gefahren aller Art können Unfallmeldegespräche zwischen öffentlichen Sprechstellen, zwischen Fernsprechan-schlüssen sowie zwischen Fernsprechan-schlüssen und öffentlichen Sprechstellen auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden gewechselt werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindungen zu der in Frage kommenden Zeit ermöglichen. Während der Nacht ist die Abwicklung der Gespräche unter Benutzung der Apparate der öffentlichen Sprechstellen nur Personen gestattet, die dem Verwalter der Stelle bekannt sind; sie kann unter gewissen Verhältnissen ganz ausgeschlossen werden. Die Gebühr für ein in der Nacht abzuhaltendes Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt: a., im Ortsverkehr 20 Pfennige, b., im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprech-Gebührenordnung festgelegten Sätze, — mindestens jedoch 50 Pfennige. — Für Unfallmeldegespräche in den Dienstpausen während des Tages werden außer den gewöhnlichen Gesprächsgebühren Zuschläge nicht erhoben. Haben die Empfänger der Unfallmeldungen keinen Fernsprechan-schluss, so werden sie, sofern die örtlichen Verhältnisse es gestatten, an den Apparat der öffentlichen Fernsprechstelle herangerufen. Für dieses Herbeirufen kommt eine Gebühr von 25 Pfennigen zur Erhebung. Die Gesprächsgebühren und die Gebühren für das Herbeirufen werden auch dann erhoben, wenn das Gespräch aus irgend einem Grund nicht zu Stande kommt.

— Abwendigung von Kunden durch unwahre Angaben. Hinsichtlich des durch unwahre Angaben versuchten Abwendigungens von Kunden, mit welcher Frage sich vor Kurzem die Gerichte beschäftigten, ist nun vom Reichsgericht folgende wichtige Entscheidung ergangen: Das Reichsgericht hat nämlich das „Heranziehen“ durch unwahre Angaben zum Schaden der Konkurrenzfirmen als Betrug im engeren Sinne des Strafgesetzbuches bezeichnet und in seiner Entscheidung erklärt: „Ein unbefugter Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firma findet statt, wenn man mittelst Täuschung deren Kundentanz abwendig zu machen sucht. Der Nachweis eines Schadens ist nicht erforderlich, es kann sogar auch der Nutzen, welcher der Firma unter Umständen entgangen ist, geltend gemacht werden.“

— Die rauhen Otiobertage sind sehr häufig die Ursache von Husten und Schnupfen und zwar ist der letztere meist veranlaßt durch eine unangenehme Atmung. Der Eingangskanal für die Atemluft ist die Nase und nicht der Mund. Atmet man durch den Mund, so trifft die raue Luft unmittelbar auf den Kehlkopf und die Lufttröge und ruft hier Reizung hervor, die sich äußerlich als Husten und Heiserkeit kennzeichnen. Fließt die Atemluft dagegen durch die Nase, so wird sie durch die hier gelegenen Höhlen vorgewärmt. Die Erwärmung der eingedrungenen Luft geht teils dadurch vor sich, daß sie sich mit der in dem Nasenraum vorhandenen Luft mischt, teils dadurch, daß sie über eine spiralförmig gewollte Vorrichtung, die untere Muschel, streichen muß, die reich an Blutgefäßen ist und durch die Blutwärme die Luft erwärmt. Die umfangreichen Schwierigkeiten, die mit der Nasenatmung verbunden sind, legen

sich bald. Dagegen werden, weil die Atmungsorgane nur von warmer Luft getroffen werden, Husten und Heiserkeit vermieden. Im Geanlat hierzu entsteht der Schnupfen weniger durch eine Einwirkung alter Luft auf die Nasenschleimhaut, als durch plötzliche Abkühlung anderer Körperteile. Für die hier gekörte Haupttätigkeit sucht der Körper einen Ersatz, und es wird daher der Schnupfen am besten durch die allgemeine Erhebung der Haupttätigkeit bekämpft. Besonders angeregt wird die letztere durch warme Bäder mit nachfolgenden kalten Abreibungen. Eine regelmäßige Hauptpflege schützt ungemein gegen den Schnupfen.

Dresden, 1. Oktober. Seine Majestät der König haben den zeitigen Bezirksassessor bei der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, von Hofitz-Ballwitz, zum Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Berlin unter Verleihung des Titels und Ranges eines solchen allergnädigst zu ernennen geruht.

Dresden, 1. Oktober. Mit Genehmigung Seiner Majestät des Königs ist der Direktor der Landesstrafanstalt zu Zwickau Regierungsrat Adolf Hermann Reich in gleicher Eigenschaft an die Strafankalt zu Bautzen versetzt worden.

Dresden, 1. Oktober. Die heutige Ausgabe des „Dresdner Journ.“ enthält nachstehende Allerhöchste Verord-nung, die Anerkennung nicht sächsischer Adelsverleihungen betreffend, vom 19. September 1902: Wir, Georg, von Gottes Gnaden König von Sachsen etc. etc. haben Uns benommen gefunden, auf Grund von § 7 Absatz 4 des Gesetzes, die Einrichtung eines Adelsbuches und die Führung des Adels und der Adelszeichen betreffend, vom 19. September 1902 die von den Königen von Preußen, Bayern und Württemberg, von den vormaligen Königen von Hannover, sowie von den Großherzögen von Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Württemberg-Streitlich und Oldenburg an Personen, welche ausschließlich ihre Untertanen waren, bewilligten erblichen Adelsverleihungen für das Gebiet des Königreichs Sachsen bergtalt anzuerkennen, daß die Beliehenen und deren erbl-liche Nachkommen in der männlichen Linie, wenn sie später und längstens bis zum Inkrafttreten des obenwähnten Ge-sets vom 19. September 1902 die Staatsangehörigkeit im Königreich Sachsen erworben haben, zur Fortführung des Adels und der verliehenen Adelszeichen ohne Weiteres be-rechtigt sein sollen. Dresden, den 19. September 1902. Georg v. Meiß.

— Der ehemalige Militärbauführer am Rosenberge in Dresden ist vom Landbauamt zum Abbruch ausgeschrieben worden. Mit dem Verwinden dieses Raubzugesbau-des wird fast der letzte Rest der ehemaligen, in der Stadt gelegenen alten Etablissemens der Erde gleichgemacht.

Dresden, 1. Oktober. An der deutschen Städteausstellung, die im Jahre 1903 Mitte Mai bis Ende September in Dresden stattfinden werden, sind sich nicht weniger als 128 Städte, welche eine Einwohnerzahl von ca. 13 Millionen repräsentieren, beteiligen.

Dresden, 1. Oktober. Von einem tödlich verlauf-ten Unglücksfall wurde am Sonntag ein hiesiger Bürger, der Weinbändler Schöner, der ein Jagdrevier in Wüsthalde, betroffen. Er bestieg auf Station Schwarzbach den Zug, und trug seine Doppeljagdfinte, die sich in einer Leberumhüllung befand, umhängt. Kaum hatte er das Revolvergehäuse betreten, als ein Schuß krachte. Herr Schöner brach blutüberströmt zusammen. Das Geschöß war ihm in die Kinnlade gedrungen, hatte diese zerschmettert, war an der oberen Gesichtshälfte wieder herausgetreten und hatte die Wagenbede eingeschlagen. In Ruhland wurde der Schwerverletzte in das Stationsgebäude gebracht, wo er bald ein Arzt eintraf. Doch gab es für ihn nichts mehr zu tun, er konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

Dresden. Die diesjährige Lotterie der VIII. Säch-sischen Pferde- und Botterie-Ausstellung tritt jetzt neuerdings in den Vordergrund, da deren Ziehung am 9. Dezember, also in ca. 8 Wochen bevorsteht. Dieselbe erfreut sich allerorts in den weitesten Kreisen, durch den Anlauf bei praktischen und vollwertigen Gewinnverhältnissen, die noch außerhalb ohne jede Berechnung der Verpackung verlangt werden, größter Sympathien. Alle diejenigen, welche bei der bevorstehenden Lotterie dem Glücke die Hand bieten wollen, mögen sich nur recht zeitig mit Loosen versehen, da solche seit mehreren Jahren bereits 8 Tage vor der Ziehung stets vollständig vergriffen waren. Lose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark sind allerorts in den mit Plakaten versehenen Geschäften zu haben oder durch das Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Pragerstraße 61 zu beziehen. Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen, bei Nachnahme werden 30 Pfg. mit erhoben. Im Uebrigen verweisen wir auf das heutige Inserat dieser Zeitung.

Tunnewalde. Der hiesige Gemeinderat erläßt nachstehende Bekanntmachung: Mit Zustimmung des Gemeinderates ist beschlossen worden, vom 1. Oktober d. J. ab für hiesigen Ort eine Polizeistunde dergestalt einzuführen, daß über Nachts 12 Uhr des Sonnabends Abends 6 Uhr, Niemand in den Schankstätten geduldet werden darf.

Böbau, 1. Oktober. In hiesiger Stadt tagte gestern und heute der Jahreskonvent der „Lautziger Berg-diger-Gesellschaft“ — eine studentische Verbindung in Leipzig. Es hatten sich zu dem gestern Abend auf hiesiger Funkenburg stattgefundenen Kommerz gegen 30 aktive Herren eingefunden, auch waren viele „Alte Herren“ frühere Mitglieder dieser Gesellschaft, erschienen. Heute schließt sich ein Ausflug auf den Berg an und abends noch ein Zusammensein auf der Funkenburg.

— Auf Bahnhof Böbau i. S. wurde am Mittwoch Abend 8 Uhr der Weichensteller Gänzel vom Weichenberger Personenzüge überfahren und starb an den erlittenen Ver-letzungen.

Ein Restaurant bes. Personal bes. fassen gelassen gegossen und verabreicht zu polizeilich ver. — Am Stadttheater. Dieser Geden von Dr. Kubo dem wird da Ehrfürch“ am 25. Oktob. — Bittauer das in der Uene 5. Wett ein Ueberblick. Dieses ist red jekt 1200 W lache der Raff uln-Schützenbu Progenität di. — Der b Sachsen hält te den mit Ausst 7. Oktober in. — In w wieder eine S lautet, haben s schlossen, meh lund den F. Fall bis dahi Arbeiter nicht Streik eingetre. — Ein U. Döbel in v. Meubnitz gestor. g. Nebel zug. Verstärkung der von Armen. — Anfan. Rühls-Grat. großer Nachstr. Lohde hat 3. U über tausend B. — Deutsches Zagen seinen h wo die Kaiserin wird vor der R. weipreussisches G burg, besuchen, Meiden, das n wird vorausicht auch die signal Demet und Del. nemehr als fest. dieselbe gewähren. die Burengenerä. jett begräbt es. iniger Benutzt militärischen Fä eines Empfanges freudiger Spannu. Burenghelben auf. lich kann diesem lprogen werden, die englische Bre. Burengenerale an. unerschäm genü. ligen Vottschaften. ur bebauern, das. englische Unversch. Kaiser nicht sofor. — Der Kaiser in einem Telegra. anlässlich des G. pruden und ehen. Burens des Krie. nach die hervorw. als Minister wie. hierdurch besser. schäfte der innern. — Der deut. Jagdunfenthaltes. Theodor von Bax. Kronprinz zu glei. — Die Zoll. der Zolltarifvorlag. mission am Dienst. neuen Zolltarifes. auf in die zweit. auf welche Arbeit. Im Laufe der W. in der ersten W. fließt und G. G. hierzu von den ve. anfragen. Im m. ang die §§ 2, 3, Durchberatung, des. die Festung, erst. die Zolltarifkommissio. n. und da die Regier. noch anderen Diff. anerkant, so sch. gierung über die wic. mit der Reichstag. langen mit der Er. weis am 15. D. vorlage ein.

Ein recht unangenehmer Prozeß droht einem Pittauer Gastwirt, der in der Ausstellung ein Weinrestaurant bewirtschaftet hat und nun von seinem früheren Personal beschuldigt wird, fortgesetzt die von den Gästen gelassenen Wein-Becken in die Schankgefäße zurückgegossen und auf diese Weise wieder an andere Gäste verabreicht zu haben. Die betreffenden Zeugen sind bereits polizeilich vernommen worden.

Am 25. Oktober d. J. kann das Pittauer Stadttheater auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Gedenttag soll mit der Aufführung eines Festspiels von Dr. Rudolf Bräuer besonders gefeiert werden. Außerdem wird das Isländische Schauspiel „Verbrechen aus Ehrfurcht“ aufgeführt, das zur Eröffnung des Stadttheaters am 25. Oktober 1802 gegeben wurde.

Pittau, 1. Oktober. Der Rechnungsabschluss über das in den Tagen vom 10. bis 15. August hier abgehaltene 5. Wettbundeschießen ist jetzt soweit gediehen, daß ein Ueberblick über das finanzielle Ergebnis möglich ist. Dieses ist recht günstig, denn es ist ein Ueberfluß von jetzt 1200 Mark erzielt worden, welcher in der Hauptsache der Kasse der Schützengesellschaft zufließt. Der Wettbundeschießenbund und die Jubiläumstiftung erhalten einen Prozentsatz dieser Summe.

Der bienenwirtschaftliche Hauptverein im Königreich Sachsen hält seine diesjährige Generalversammlung, verbunden mit Ausstellung und Verlosung, am 4., 5., 6., und 7. Oktober in Waldheim ab.

In Wexerae scheint unter den Textilarbeitern wieder eine Lohnbewegung im Gange zu sein. Wie verlautet, haben die Textilarbeiter in ihrer Versammlung beschlossen, mehr Lohn zu beanspruchen und bis Freitag Abend den Fabrikanten Frist zur Entscheidung gelassen. Falls bis dahin die Fabrikanten auf die Forderungen der Arbeiter nicht eingehen, soll dann am Sonnabend in den Streik eingetreten werden.

Ein Vermächtnis von 5000 Mark ist der Stadt Döbeln von der aus Döbeln gebürtigen und in Leipzig lebenden Frau Wilhelmine Wachtel verm. Gulz geerbt worden. Das Kapital dient zur Verpflegung der Fanny Burkhart-Stiftung zur Unterstützung von Armen.

Anfang Oktober beginnt im Spreewalde die Rübe-Ernte. Der Anbau dieser Frucht hat sich infolge großer Nachtrage von Jahr zu Jahr vermehrt. Das dort Erzeugte hat z. B. in den letzten Jahren eine Ernte von weit über tausend Zentner aufzuweisen gehabt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm beendet in diesen Tagen seinen herbstlichen Jagdaufenthalt in Rominten, von wo die Kaiserin bereits wieder abgereist ist. Der hohe Herr wird vor der Rückreise nach Potsdam vermutlich noch sein westpreussisches Gut Cabinen und vielleicht auch die Marienburg, besuchen, um schließlich seine bevorzugte sommerliche Residenz, das neue Palais, wieder zu beziehen. Dasselbe wird voraussichtlich im Laufe der dritten Oktoberwoche u. A. auch die signalisirte Audienz der Burengeneräle Botha, Demet und Delarey bei Kaiser Wilhelm stattfinden, da es nunmehr als feststehend gilt, daß der erlauchte Monarch ihnen dieselbe gewähren will; neueren Nachrichten zufolge treffen die Burengeneräle am 17. Oktober in Berlin ein. Schon jetzt begründet es die öffentliche Meinung Deutschlands mit einiger Genugtuung, daß der Kaiser den drei berühmtesten militärischen Führern des wackeren Burenvolkes die Ehre eines Empfanges erweisen will, sieht doch das deutsche Volk mit Burengelben auf deutschem Boden entgegen. Selbstverständlich kann diesem Ereignis keinerlei politischer Charakter zugesprochen werden, um so unverständlicher ist es, wenn jetzt die englische Presse gegen den angelegentlichsten Empfang der Burengeneräle am kaiserlichen Hofe wettert und schimpft und ihnen schäme genug ihn höchstens unter der Kontrolle des engländerischen Botschafters in Berlin gestatten will. Man kann sich behauern, daß die Berliner offiziöse Presse diese neue englische Unverschämtheit gegenüber Deutschland und dessen Kaiser nicht sofort energisch zurückgewiesen hat.

Der Kaiser sprach dem Kriegsminister v. Gopler in einem Telegramm von Rominten sein wärmstes Beileid anlässlich des Hinscheidens des Oberpräsidenten von Westpreußen und ehemaligen Unterrichtsministers v. Gopler, des nach die hervorragenden Eigenschaften, welche der Bekannte hierdurch seinen Namen zu einem unvergänglichen in der Geschichte der innern Entwicklung des Vaterlandes geworden sei.

Der deutsche Kronprinz ist nach Beendigung seines Jagdaufenthaltes im Harz zum Jagdbesuch beim Herzog Karl von Bayern in Bad Reuth eingetroffen, wo der Kronprinz zu gleichem Zweck schon im vorigen Herbst weilte.

Die Zolltarifkommission des Reichstages dürfte zur Stunde ihr lauges und mühevolleres Werk, die Vorberatung der Zolltarifvorlage, vollbracht haben. Nachdem die Kommission am Dienstag die zweite Lesung des Entwurfes des neuen Zolltarifes zum Abschluß gebracht hatte, trat sie hierauf in die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes selbst ein, in welcher Arbeit drei bis vier Sitzungen gerechnet wurden. In der ersten Sitzung beschloss die Kommission ihre Tätigkeit und Getreide aufrecht (§ 1), unter Ablehnung der Vorschläge von den verschiedenen Seiten gestellten Abänderungen. In weiteren Verläufe der Sitzung gelangten die §§ 2, 3, 4, 5, 6, 7 und der von der Kommission neu beschlossene § 7a über die Ursprungszeugnisse zur Vorberatung, sie wurden in der Hauptsache ebenfalls in der ersten Sitzung aufrecht erhalten. Da demnach hinsichtlich der künftigen Zölle für Vieh und Getreide beharrt, und da die Regierung diese Beschlüsse, ganz abgesehen von anderen Differenzpunkten mit der Kommission, nicht ändern will, so schwebt nunmehr die Frage einer Verständigung mit dem Reichstagsplenum selbst. Wahrscheinlich wird dem Reichstagsplenum am 19. Oktober seine Verhandlungen mit der Erörterung von Petitionen wieder aufnehmen, welche am 15. Oktober in die zweite Lesung der Zolltarif-

Das Bild, das der Kaiser jagt, wird, soweit es nicht im kaiserlichen Haushalt Verwendung findet, in der Zentralmarkthalle zu Berlin verkauft. Dieser Tage trafen dort drei mächtige Rothirische aus Rominten ein, die ein Gesamtgewicht von etwa neun Zentner hatten. „Jagdberechtigteter Se. Majestät“ stand auf der Rückseite der Adresse. Der Monarch erlegte diesmal in Rominten außer mehreren Bierzehnern auch einen weißen Dampfler — Kronprinz Wilhelm, der in letzter Zeit in Alten a. d. Elbe und dann bei Thale im Harz mit gutem Erfolg jagte, ist seit Mittwoch Jagdgast des Herzogs Karl Theodor zu Reuth in Oberbayern.

Photographieren wollen sie nicht lassen, die Mitglieder der Zolltarifkommission nämlich. Sie sind niemals einmütig gewesen trotz der Hundert und ein Duzend Sitzungen, die sie miteinander abgehalten haben; in dem Gedanken aber, sich in einem Bilde zu vereinigen, wendeten sie sich einstimmig.

Wichtige Bestimmungen für den Kleinhandel mit Garn hat auf Grund der Vorschriften in § 5 Absatz 1 des Gesetzes des unlauteeren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 der Bundesrat beschlossen; dieselben treten am 1. Januar 1903 in Kraft und betreffen die Mengeneinheiten des Garnes und das Abwägen desselben.

Zu dem internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Wädhendhandels, der vom 7. bis 10. Oktober in Frankfurt a. M. stattfindet, sind angemeldet: Aus Deutschland 42 Teilnehmer, aus England 16, darunter der Earl of Aberdeen, Montefiore, Morgan, u. a., aus Frankreich 13, darunter Senator Börenger, Polizeipräsident Lépine, aus Italien 13, aus den Niederlanden 4, aus Norwegen 1, aus Oesterreich 1, aus Rußland 6, aus Schweden 1 und der Schweiz 2. Den Vorsitz führen abwechselnd Graf v. Bernsdorf-Deutschland, Earl of Aberdeen-England, Senator Börenger und Senator Sobourow-Rußland.

Eine englische Heldentat hat durch den Kaiser ihre Anerkennung gefunden. Vergangenen November rettete ein Schiffsboot, „Lancaster“, von Kapitän Barns befehligt, die Mannschaft des deutschen Schiffs „Adolphine“. In Anerkennung der geleisteten Hilfe ließ der Kaiser jzt durch den Major v. Grimshy dem Kapitän eine goldene Uhr mit dem kaiserlichen Monogramm überreichen. Der Sohn des Kapitän Barnes und Wotrofen erhielten silberne Uhren, während dem Steuermann 300 Mark geschenkt wurden. Der „Lancaster“ fand seiner Zeit die „Adolphine“ auf hoher See dem Untergange nahe und die Rettung war den Umständen gemäß eine äußerst verdienstvolle.

Berlin, 3. Oktober. Die Polizei fahndet eifrig nach einem Fälscher-Konfortium, das die Herstellung falscher Reichskassenscheine über 5 Mark betreibt. Die Fälschlinge tragen die Jahreszahl 1882. Die Reichskassendirektion sichert demjenigen, welcher einen Fertiger oder Vertreter der erwähnten Fälschlinge zuerst ermittelt, so daß die Verhaftung erfolgen kann, eine Belohnung von 3000 Mark, zahlbar nach rechtskräftiger Verurteilung des Schuldigen, zu.

Der Zusammentritt des preussischen Landtages zu seiner neuen Session steht nach offiziellen Andeutungen auch diesmal nicht vor Januar zu erwarten.

Der höchste Verwaltungsbeamte der Provinz Hannover, der seit nahezu fünf Jahren an der Spitze der dortigen Beamtenchaft steht, hat sich jetzt genötigt gesehen, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied zu erbitten. Es ist dies Oberpräsident Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode. Das Abschiedsgesuch harret bereits seit 3 Wochen im Kabinet des Kaisers der Erledigung und dürfte in aller nächster Zeit genehmigt werden. Graf Stolberg wird, sobald die Genehmigung des Abschiedsgesuches eingetroffen ist, sich auf seine Güter nach Janowitz in Schlesien zurückziehen.

Der Berliner Stadtrat Gustav Rauffmann ist am Donnerstag Mittag in Berlin im 49. Jahre seines Lebens verstorben; nach langem Krankenlager ist er durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Zweimal hatte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger für den Posten des Zweiten Bürgermeisters von Berlin auszuwählen, doch beide Male verlagte die Krone dem gewählten Bürgermeister die Bestätigung.

Eine neue Auflage des bekannten Königer Nordprozeßes spielt gegenwärtig vor dem Landgericht Berlin II. in Gestalt eines Beleidigungsprozesses gegen die antisemitische „Staatsbürger Zeitung“, resp. gegen den Herausgeber und verantwortlichen Redakteur derselben. Den Gegenstand des Prozesses bilden eine Anzahl von Artikeln genannter Zeitung über die Königer Nord-Affäre.

Königsberg, 1. Oktober. Der frühere Unteroffizier Marten hat, wie die hiesige „Hart. Blg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, eine Stelle in Hamburg nicht erhalten. Er will vielmehr nach Dresden gehen, wofür ihm Beschäftigung angeboten worden ist. Sein Schwager Hidel dagegen, der dieser Tage in Innerburg seinen früheren Berteiliger besuchte, wird vom 1. Oktober bei der Steuerbehörde in Hamburg beschäftigt werden, wohin ihm auch sein Schwiegervater folgen wird. Die Gesundheit von Marten ist noch nicht befestigt; er leidet noch immer an harter Nephrosität.

Oesterreich-Ungarn. Die Ausgleichsfrage zwischen Oesterreich und Ungarn soll abermals hochkritisch geworden sein. Wenigstens heißt es, die neuen ministeriellen Ausgleichskonferenzen in Wien seien plötzlich in ein acutes Stadium getreten, angeblich verzichtete deshalb der Kaiser Franz Josef sogar auf den geplanten Jagdausflug nach Steiermark. Dem Vernehmen nach liegen die Schwierigkeiten bei den Wiener Ausgleichsverhandlungen augenblicklich in den staatsfinanziellen Fragen. Es geht das Gerücht, der ungarische Ministerpräsident v. Szell habe dem Kaiser bereits seine Demission angeboten; sollte sich dies bestätigen, so könnte aber auch der oesterreichische Ministerpräsident v. Körber nicht gut anders handeln, als dem Beispiele seines ungarischen Kollegen zu folgen.

Dem Deutschtum in Böhmen ist von dem kaiserlichen Ministerium, das doch angeblich streng neutral in dem nationalen Streit zwischen Deutschen und Tschechen sein will, ein neuer Faustschlag ins Gesicht versetzt worden. Diese Bedeutung besitzt die Ernennung des Tschechen Voem zum Staatsanwalt beim Kriegsgericht Leitmeritz, dessen Sprengel 285 000 deutsche und nur 65 000 tschechische Gerichtseingesessene zählt, von rechtswegen hätte demnach auch wieder ein Deutscher zum Staatsanwalt in Leitmeritz ernannt

werden müssen. Sämtliche deutsche Gemeinden des Leitmeritzer Kriegsgerichtsbezirkes beschloßen, einen einmütigen Protest gegen die Ernennung Voems einzureichen.

Italien. Venedig, 2. Oktober. „Gaz di Venezia“ meldet: Am Kirchthurm von San Stefano sind wiederum Anzeichen drohenden Einsturzes bemerkt worden. Einer der im Sommer zur Feststellung etwaiger Lageveränderungen im Bau am Turm angebrachten Marmorskeiler wurde geborsten aufgefunden. Vorgekehrt wurde ein neuer Skeiler eingefügt der abermals geborsten ist.

Frankreich. In Frankreich ist das infolge bedauerlichen Zufalles erfolgte plötzliche Ableben des berühmten Romanschriftstellers Emil Zola schier als ein nationales Trauerereignis aufgefaßt worden. Aus dem ganzen Lande sind anlässlich des Ablebens Zolas Trauerkundgebungen in Paris eingegangen. Das Leichenbegängnis Zolas soll an diesem Sonntag stattfinden, doch lauten die Angaben über das Programm für dasselbe noch einigermaßen widersprechend.

Die französischen Kammern treten am 14. Oktober für ihre Winteression wieder zusammen.

Die französischen Bergarbeiter haben durch ihren Generalsekretär den Ministerpräsidenten Combes nochmals auf ihre bekannten Forderungen aufmerksam machen lassen. Sollte trotzdem die Regierung auf die Befürwortung derselben nicht eingehen, so wollen die Bergarbeiter unverzüglich den von ihrer Delegiertenversammlung in Comentry beschloßenen Generalstreik beginnen.

Paris, 3. Oktober. Zola's Testament setzt seine Wittin als Universalerin ein, b denkt die Kinder der Frau Roseau mit Legaten, macht Zuwendungen an einige ärmere Verwandte und beschenkt verschiedene persönliche Freunde, darunter besonders die Mitarbeiter an der „Société de Médan“ mit Andenken.

In den höheren Kommandostellen der französischen Armee sind bereits zahlreiche Personalveränderungen vorgenommen worden. Insbesondere haben fünf Armeekorps neue kommandierende Generale erhalten.

England. London, 2. Oktober. Der militärische Berichtshatter der „Times“ schließt heute seine fünf Artikel über deutsche Manöver mit den Worten: „Wenn das alles war, was der Kaiser uns von der deutschen Kriegstheorie zu zeigen hatte, muß ich mit einer großen und vielerfahrenen englischen Autorität sagen, daß es wenig giebt, was uns die Deutschen auf dem Schlachtfelde zu lehren haben.“

London, 2. Oktober. Erzherzogin Stephani, die Gräfin Sanyay, begiebt sich heute mit ihrem Gemahl nach Ungarn. Die englische Königsfamilie, namentlich Königin Alexandra, nimmt lebhaften Anteil an dem Schicksal der Prinzessin und der britische Gesandte in Brüssel ist beauftragt, in unoffizieller freundschaftlicher Weise daselbst Vorstellungen darüber zu machen, daß der König von Belgien sich weigert, gewisse der Prinzessin sehr teure Legate ihrer verstorbenen Mutter herauszugeben.

London, 3. Oktober. Der Gesamtkapitalverlust der Buren durch den Transvaalkrieg wurde einem Telegramm aus Johannesburg zufolge in einer von Lord Milner einberufenen Versammlung der Minentammer von Sachverständigen auf 60 Millionen Pfund Sterling (= über 1200 Millionen Mark) veranschlagt.

Rußland. In Slingfors sind kaiserliche Verfügungen veröffentlicht worden, welche sich auf weitere Russifizierungsmahnahmen in Finnland beziehen.

Balkanhalbinsel. Die bulgarischen Manöver am historischen Schiplapasse, welche den dortigen russisch-bulgarischen Jubiläums- und Verbrüderungsfestlichkeiten unmittelbar nachfolgenden, sind am Mittwoch Vormittag mit einer großen Parade bei Scheinowo, an der 35 000 Mann teilnahmen, vor dem Fürsten Ferdinand und seinem erlauchtem Gast, dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, zum Abschluß gelangt. Bei dem sich anreihenden Frühstück brachte Fürst Ferdinand einen Trinkspruch auf den Zaren Nikolaus und dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch aus, in welchem er der heldenmütigen Kämpfe der russischen Truppen und der zu ihnen gestoßenen bulgarischen Freiwilligen-Korps vor 25 Jahren mit der türkischen Uebermacht unter Suleiman Pascha gedachte. In seinem der bulgarischen Armee gewidmeten Ermüderungsstoaß hob der Großfürst die vorzüglichen Eigenschaften derselben hervor. Schließlich reisten der Fürst und sein erlauchter Gast nach Burgas ab, von wo sich der Großfürst nach Konstantinopel zum Besuch beim Sultan weiterbegab.

Ueber die mazedonischen Unruhen liegt augenblicklich nichts wesentlich Neues vor.

Konstantinopel. 3. Oktober. Die Begegnung des Sultans mit dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch trug einen außerordentlich herzlichen Charakter. Der Großfürst überbrachte dem Sultan die Grüße des Kaisers Nikolaus und die Versicherung seiner freundschaftlichen Gesühle. Der Besuch sollte dokumentieren, daß die Schiplapasser keine politische Demonstration, sondern eine ausschließlich militärische Gedächtnisfeier war.

Amerika. In Nordamerika ist infolge des langen Streiks der pennsylvanischen Bergleute vielfach große Kohlennot eingetreten; in New-York fordern die Händler den enormen Preis von 25 Dollars für die Linne Kohlen. In Washington fand ein Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten Roosevelt statt, in welchem beschloßen wurde, die Bergarbeiterverbandes zu einer schleunigsten Konferenz nach Washington einzuladen.

Die wirtschaftliche Katastrophe in Amerika nähert sich mit Riesenschritten, es flücht dort, daß die Fugen trachen. Vor kurzem ging im Yankeelande der große Fahrrad-Truht in die Brüche und jetzt wird aus New-York gemeldet, daß auch der Salz-Truht zusammengebrochen sei.

Washington. 2. Oktober. Kaiser Wilhelm läßt durch die deutsche Botschaft in Washington Verhandlungen über die Entsendung weiterer Neger aus den amerikanischen Südstaaten nach den deutschen Kolonien in Afrika führen, wo sie bei der Einführung der Baumwoll-Kultur Dienste leisten sollen; eine Anzahl Neger tritt zu diesem Zweck bereits am 3. Oktober die Reise nach Afrika an. Nach Kaiser Wilhelms Absicht soll die Baumwoll-Kultur in den deutschen Besitzungen in Afrika in großem Maßstabe betrieben werden.

Fortsetzung in der Beilage.

Gasthof Böhmischo-Vollung.



Sonntag, den 5. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik!

Es ladet ganz ergebenst ein

Ad. Barthel.

Grosse Auswahl

Geschäfts-Empfehlung.

Solide Ware

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass bei mir fortwährend **Neuheiten** in

Damen- und Mädchen-Jaquettes

für die Herbst- und Winter-Saison 1902 eingehen.

Ich bin in der Lage, bei reeller Bedienung jeden mich Beehrenden mit den **denkbar billigsten** Preisen aufwarten zu können und bitte bei eintretenden Bedarf mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Schloss-Strasse 111. Martha Freudenberg.

NB. Kleiderstoff - Rester zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Billigste Preise

Ansicht meines Lagers auch ohne Kauf gern gestattet.

Reizende Neuheiten

Liste zur Petition gegen Sonntags-2 Uhr-Ladenschluss

liegen bis Dienstag zur Unterzeichnung aus bei

Herrn Stadtrat Richard Borkhardt,

" Kaufmann A. Cunradi,

" E. Grohmann.

Expedition der Ortskrankenkasse, Obermarkt.

Es ist also noch jedem Interessenten Gelegenheit geboten, zu zeichnen.

Gasthof „Goldne Aehre“, Friedersdorf.



Sonntag, den 5. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an grosse öffentliche **Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein **Max Hörnig.**
NB. Selbstgebadenen Pflaumenkuchen.

Gasthof zu den Linden Obersteina.

Morgen, **Sonntag** ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **Otto Freudenberg.**

Theater in Pulsnitz.

(Hôtel „Grauer Wolf“.)

Direktion: Siegfried Stutz.

Sonntag, den 5. Oktober: Erste Vorstellung

Das Schloss am Meer

Original-Schauspiel in 5 Akten.

Dienstag, den 7. Oktober:

Hans Kuckebein

Luftspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf in beiden Zigarrengeschäften des Herrn Bernh. Beyer und im Hotel „Grauer Wolf“: Sperrfz 1 Mark, I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf.
Abendkasse: Sperrfz 1,25 Mk., I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Königl. Sächs. Militär-Verein

für Lichtenberg und Umg.

Morgen, **Sonntag**, nachmittags 5 Uhr

Haupt-Versammlung

im Vereinslokal. Aufnahme neuer Mitglieder

Zahlreiches Erscheinen wünscht

der Vorstand.

Perfecte Färber

für Blandruck, Färberei und Druckerei bei Lebensstellung gesucht. Schriftl. Offerten unter **W. L.** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein Haufen Dünger

zu verkaufen **Rielschstr. Nr. 348.**

Kraut!

Nächsten **Freitag, den 10. Oktober**, steht eine **Lowry Weiss- und Rotkraut** auf Bahnhof Pulsnitz zum Verkauf. à Zentner **M. 2.-**.
Otto Gäbler, Richtenberg.
NB Auch steht daselbst eine **Hobelmaschine** zur gefl. Benutzung.

Herbst- und Winter-Neuheiten!

Damen-Jaquettes

lange und kurze, hochmoderne Façons in allen Grössen reichhaltigste Auswahl von 3 Mk 75 Pf an.

Damen-Kragen

schwarz und farbig mit angewebtem Futter.

Kinder-Jaquettes

in allen Grössen in braun, grün, blau und schwarzen Stoffen von 2 Mark an.

Ferdinand Rösen Grossröhrsdorf.

Wein- und Speisen-Karten

hält stets auf Lager und empfiehlt Buchdruckerlei dies. Bl.

Auktion!

Montag, den 13. Oktober, von vormittags 9 Uhr an sollen sämtliche **Handwerkszeuge** und die vorhandenen **Holzvorräte** des verstorbenen Herrn **Friedrich Bobst, Obersteina**, sowie außerdem noch verschiedenes Andere meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Die Erben.

DANK.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche, sowie die überaus zahlreichen Geschenke, welche mir anlässlich meines

25 jährigen Dienst-Jubiläum

dargebracht worden sind, sage ich Allen, Allen meinen **aufrichtigsten und herzlichsten Dank** und „Gott zum Gruss“.

Pulsnitz, den 4. Oktober 1902.

Carl Grossmann,

Schulhausmann u. Schulgeldeinnehmer.



Diejenigen Detailgeschäfte, welche in ihren Verkaufs-Räumen nebenstehendes Plakat führen, verkaufen nur

Garantiert rein amerikanisches Petroleum, Marke „American Family Oil“.

Man fordere ausdrücklich dieses Petroleum.

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen.

Das nächste Wintersemester beginnt am **Dienstag, den 21. Oktober 1902.** Anmeldungen zur Aufnahme neuer Schüler nimmt die Direktion der Anstalt entgegen, welche auch bereit ist Auskunft über Pensionen etc. zu erteilen.

Die Direktion: **Professor Dr. Gräfe.**

Beim Heimgange unserer Tochter und Schwester

Hedwig

sind uns von verschiedenen Seiten zahlreiche Beweise herzlicher Liebe zu teil geworden, so dass es uns Bedürfnis ist, allen denen, die uns während der schweren und langen Krankheit sowie am Begräbnistage durch ihre Teilnahme ehrten hiermit unseren innigsten Dank auszusprechen.

Pulsnitz, am 30. Septbr. 1902 Die trauernde Familie **Kieper.**

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 40.



Sitzung

des land- und forstwirtschaftl. Vereins zu Pulsnitz.

Sonntag, den 5. Oktober, nachm. 1/2 5 Uhr.

— Tagesordnung —

1. Referat über Winke für den Ankauf von Melasse-Futtermitteln.
2. Geschäftliches.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen

der **Vorsitzende**

NB. Nach dem findet Vorstandssitzung statt.

Gänsefedern,

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In mehr als 150.000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern, Schwannensiedern, Schwannendunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Gute preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1,4; 1,40. Prima Gänsefedern 1,60; 1,80. Polarfedern: Halbweiss 2; 2,20; 2,50. Silberweisse Gänse u. Schwannensiedern 3; 3,20; 4; 5. Acht chinesische Gänsefedern 2,50; 3. Polarkränen gegen Rücksicht! Rücksichtnahme auf unsere Seiten!

Pecher & Co. Herford r. r. 1816 in Westfalen.

Probieren und Preislisten, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erünscht!

Ein Schweizer-Ziegenbock

befindet sich in Pulsnitz M. S. No. 3.

Eine Damentasche

auf dem Wege von Pulsnitz nach Obersteina genau gefunden. Abzuholen bei **Maler Barth.**

2 schöne Aufstallschweine

verkauft **Paul Weitzmann.**

Friedersdorf.

Ein Bäckergefelle

findet dauernde Beschäftigung bei **Dr. Bernhardt, Friedersdorf.**

Tüchtige Erdarbeiter

sucht sofort **Dr. Kühn, Maniemsr.**

Friedersdorf. Auch können sich selbige beim **Steinsehermeister Nietscher** in Pulsnitz melden.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Wien. Auf den Philippinen fand ein neues Gefecht zwischen den amerikanischen Truppen und den rebellischen Moros statt, in welchem letztere geschlagen wurden.

In der Mandchurei wird das Unwahrscheinliche Ereignis; die russischen Truppen haben mit ihrem Rückzug aus der sibirischen Mandchurei begonnen.

Bermischtes.

Bola führte eine überaus glückliche Ehe. Der einzige Sturm, den sie erlitt, ist seit 14 Jahren verweht. Damals kam ein hübsches, sanftes, blondes Mädchen als Verlobte in das Haus, durch das nie ein herzhaftes Kinderlachen geklingelt hatte. Der Meister, hinter dem eine harte, angenähete, blütenlose Jugend lag, entbrannte in heftiger Liebe zu dem anmutigen Geschöpf. Er rang wie ein Tobjäger mit seiner Leidenschaft; aber als alle seine Kräfte sich im Wiederstand auferlebten hatten und er gelähmt vor seiner Arbeit saß, beachtete er den fürchterlichen Zwiespalt seiner Frau, die ihrem „großen Manne“ stets mit herzlichster Begeisterung anhing. Ihre Heldenseele zeigte sich der seinen würdig. Nachdem sie ihre Qual überwunden hatte, raffte sie ihre ganze gewaltige Liebe zusammen und tat wie die Erzmutter Sarah, die Abraham die Hagar beigab. Nur handelte sie menschlicher und freier. Sie verließ die Hagar nicht und zwang sie nicht, ihren Sohn auszuhegen. Die Nebenbuhlerin mußte natürlich sofort aus dem Haus. Aber dem Knaben und dem Mädchen, Jaques und Denise, die drüben, bei der Verjagten aufwuchsen, ist auch sie eine Mutter geworden, und jene, mit der sie sich in das Herz ihres Gatten teilen mußte, hat sie mit himmlischer Selbstverleugnung zur Schwester des eigenen Jünglings gemacht.

Das vom Kaiser der Stadt Rom geschenkte Göthe-Denkmal wird jetzt bei Professor Eberlein-Berlin in den großen Modellen zusammengesetzt. Die Göthe-Figur ist, wie wir in der „Post. Ztg.“ lesen, drei Meter groß und das ganze Denkmal erhält etwa sieben Meter Höhe.

Die Hofe des Herrn Barres. Aus Thüringen wird der „Frl. Ztg.“ geschrieben: Ein nettes Geschichtchen passierte dieser Tage einem Schneider. Ein Herr aus der Nähe von Ohrdruf hatte sich bei einem in dieser Stadt ansässigen Bekleidungskünstler eine neue Hofe bestellt. Als sie fertig war, verpackte sie der Meister, band das Paket an sein Rad, setzte sich auf die Maschine und fuhr ab, um das bestellte Kulturwerk abzuliefern. Unterwegs bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er das Paket verloren hatte. Der Schneider fuhr zurück und siehe da: es kam ihm ein Paketwerksbursche entgegen, der ihm schon von weitem das Paket entgegenhielt. Er freute über diesen willkommenen Wiedersehensbesuch und eilte mit der Hofe an das Ziel ihrer Bestimmung. Dort jedoch machte er beim Öffnen des Pakets eine furchtbare Entdeckung. Eine ganz alte, total abgetragene Hofe blickte ihm wehmütig entgegen. Der Paketwerksbursche hatte, wie man errät, in aller Eile seine Kiste gewechselt, den Tausch mit der neuen Hofe vorgenommen und war spurlos verduftet.

Deßau, 30. September. Zwei Töchter hiesiger Familien, F. und St., 17jährige Mädchen, haben gemeinsam Selbstmord verübt, indem sie in die Elbe sprangen. Die Leichen wurden bei Steuß gelandet. Es handelt sich um zwei etwas leidliche Naturen, über deren Gründe zu dem verzweifeltsten Schritt nichts bekannt ist.

Budapest, 2. Oktober. Auf der Straße nach Santa Rejow wurde der Postwagen von Räubern überfallen und der Postillon Ribesku erschossen. Die Räuber bemächtigten sich sodann einer größeren Summe repräsentierender arabischer Gelder, die die Post mit sich führte.

Schmalzladen, 3. Oktober. In dem nahen Dorf Floß brach gestern Nachmittag gegen 5 Uhr, und aus dem Grundstücke des Drechslers Fleischmann Feuer aus. Bei starkem Ostwinde verbreitete sich der Brand auf andere Grundstücke; bis zum Abend waren 35 Wohnhäuser und 15 Scheunen niedergebrannt. Heute früh war der Brand noch nicht gelöscht. Der Schaden ist sehr groß, zumal auch viel Vieh in den Flammen umgetommen ist. Vor 7 Jahren, an demselben Tage, wurde der Ort ebenfalls von einer großen Brandkatastrophe heimgesucht.

Berlin, 30. September. Der Klapperstorch ist nach den letzten erschienenen Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin im Monat April dieses Jahres ganz besonders eifrig gewesen; bei 38 glücklichen Wägbelein lieferte er Zwillinge ab, 36 Knäblein und 40 Mädchen. Richtige Zwillingpaare, d. h. wirkliche „Pärchen“, die der Statistiker „gemischt“ nennt, gab es bei diesem Kinderfesten 16. Eine Drillingsgeburt hatte das siebente Wägbelein zu verzeichnen, drei Wägbelein, von denen das eine aber tot war.

Ein heiteres Vorkommnis trug sich an einem der letzten Sonntage in der Kirche eines vorderpfälzischen Dorfes ab. Als der Geistliche die Predigt beendet hatte, erscholl aus dem Munde eines anscheinend in Träume versunkenen Mannes ein lautes „Bravo“, zum nicht geringen Erstaunen der andächtigen Menge. Der Geistliche, der über diese Störung des Gottesdienstes nicht wenig ungehalten war, stellte den Bauernmann nach der Kirche zur Rede, wobei dieser entschuldigend sich damit, daß er geglaubt habe, noch in der landwirtschaftlichen Versammlung am Abend eingetreten zu sein. Der Pfarrer hat ihm darauf in einer eingehenden Ständrede den Unterschied zwischen Politik und Religion etwas klarer gemacht. Bei einer in Beibehaltung stattgefundenen Felddienstaube soll sich folgendes heitere Stückchen zugetragen haben:

„Ein Oberleutnant schickt von der Spitze aus einen Mann mit der Meldung an den Haupttrupp: „Der Feind kommt von Schweinfurt auf uns zu!“ Der Soldat meldet alsbald dem Haupttrupp in unverfälschter Weise: „Meldung von der Spitze, der Feind kommt im Schweinstropp auf uns zu!“ (Allgemeine Heiterkeit.)

Da es nicht selten vorkommt, daß Pferde, die unter der Bedingung sofortiger Tötung verkauft werden nicht getötet, sondern weiter verkauft werden, und da in solchen Fällen eine gerichtliche Klage zu keiner Verurteilung des wortbrüchigen Käufers führt, weil nach dem Urteil der Gerichte dem ersten Verkäufer des Pferdes durch den Wiederverkauf desselben ein Vermögensnachteil nicht erwächst, so hat der Vorstand des Berliner Tierschutz-Vereins einen Vertrag entworfen, der es möglich macht, den Verkäufer eines Pferdes, der dasselbe durch sofortige Tötung gegen weitere Ausnutzung sichern will, vor Vertrauensbruch seitens des Käufers zu bewahren. Nachstehend der Wortlaut des Vertrages:

Vertrag:

- 1. B. verpflichtet sich, das Pferd, welches ihm A. übergeben hat (wird) binnen . . . Tagen zu töten.
2. Das Pferd bleibt bis zur Tötung Eigentum des A., sobald das Tier getötet ist, geht es ins Eigentum des B. über.
3. B. zahlt für die eigentümliche Ueberlassung des Kadavers . . . Mk. an A.
4. Kommt B. der Verpflichtung unter 1 nicht nach, so ist er für jeden Tag Säumnis dem A. eine Konventionalstrafe von . . . Mk. schuldig.

A. (Unterschrift)

* Risor, der Aufgangspunkt der täglichen Schiffsverbindung Kiel-Risor, ist mit Heringen geradezu überschwemmt. Einige Schiffe waren derart überfüllt, daß sie die Erlaubnis zur Weiterfahrt nicht erhalten konnten. Man schätzte die Zahl der Fische, die am 29. v. M. nach Risor gebracht wurden, auf rund 200 000 Stück. Für 100 Heringe wurde kaum eine Mark bezahlt.

* New-York, 1. Oktober. Ein Opfer der Mode werden die Alligatoren. Die Nachfrage der Frauenwelt nach Geldtaschen, Notizbüchern und Beuteln aus Alligatorhaut hat die Folge gehabt, daß der Alligator in den Südstaaten Amerikas innerhalb zehn Jahren fast ganz ausgerottet ist. Die Ausrottung eines Tieres, das in solchen Massen gefunden wurde, in so kurzer Zeit ist beispiellos, aber bequellich angefaßt der Tatsache, daß eine Firma in New-Orleans jährlich eine halbe Million Alligatorhäute verkauft hat. Jetzt konnte man für die Zoologischen Gärten keine großen Alligatoren mehr finden, und die Alligatorenjagd ist kein Beruf mehr, weil es keine Alligatoren mehr gibt.

* Florenz, 1. Oktober. Von Räubern überfallen wurde unweit von Florenz der Graf Ugo della Sberardesca. Drei maskierte Briganten wollten den Grafen, der sich auf der Fahrt nach Villa Montespertoli befand, auf der Landstraße ausplündern. Aber der Corse setzte sich tapfer zur Wehr und schloß einen der Angreifer über den Haufen. Die andern ergriffen die Flucht und wurden später in Florenz verhaftet.

* Der künstliche Budel. Ein in London ansässiger Italiener Namens Giovanni Riga wurde dieser Tage in Dover der Schmuggelerei überführt. Er hatte einen recht eigenartigen Weg gewählt, um sein verbotenes Gewerbe zu betreiben, nämlich: sich einen künstlichen Budel angeschafft, den er mit Tabak und Zigarren füllte. Derartige, von dem leidigen Schicksal verurteilte Personen treffen ja nun schließlich zuweilen auch in Dover aus fremden Ländern ein, aber ihnen passiert nicht das Mißgeschick, daß der fragliche Körperteil ins Rutschen gerät. Giovanni hatte den zum Schutze gegen die Witterung (richtiger wohl gegen das Auge des Geheges) mit einem Schwal bedeckten künstlichen Budel nicht sorgsam genug angechnallt; er kam ins Wanken und forderte so die Neugierde eines Steuerbeamten heraus. Es wurden 8 Pfund Schnupftabak, sowie 17 andere Pfund in Zigarren, Rauchtabak und anderen verzollbaren Gegenständen entdeckt, und der verhaftete Italiener zu einer Geldstrafe von 25 Pfd. und Kosten in Höhe von 1 Pfd. 7 Schilling oder drei Monaten Haft verurteilt. Giovanni entschied sich zur Abfindung der letzteren.

* Ein kostspieliges Freibillet. Franz Joseph Talma, der berühmteste Schauspieler Frankreichs und ein intimer Freund des Kaiser Napoleon, der ihn nicht nur als Künstler, sondern auch als Ratgeber schätzte, war schon frühzeitig mit Napoleon bekannt geworden. Er unterstützte den späteren Kaiser, als derselbe noch einfacher Artillerie-Offizier und in keineswegs glänzenden Verhältnissen sich befand, öfters mit Geld und Freibilleten für das Theater. Einer dieser Zettel, welcher die Worte von Talma's Hand trägt: „Lassen Sie den Bürger Bonaparte in meine Loge eintreten.“ kam zu der Zeit des zweiten Kaiserreichs bei einer Versteigerung von Autographen wieder zum Vorschein und wurde an Lord Seymour um 100 Guineen (2100 Reichsmark) erstanden. Zu so hohem Preise ist wohl noch nie ein Freibillet verkauft worden.

* In Corinth, Mississippi, wurde, der „Frl. Ztg.“ zufolge, ein Neger, der eine weiße Frau ermordet hatte, am Pfahle verbrannt. Das Verbrennen war um einen Tag verschoben worden, damit der Neger erst von Bruder und Mutter Abschied nehmen konnte. Das Komitee, welches das Bynchen leitete, telegraphierte nach den Verwandten des Negers und arrangierte Extrazüge für Zuschauer. Dem Schauspiel wohnten 5000 Personen bei. Für Frauen und Zeitungsreporter waren besondere Plätze reserviert. Der Mord, den der Neger begangen hatte, war vor sechs Wochen geschehen, der Täter blieb aber unentdeckt. Am letzten Sonntag prügelte der Neger seine Frau, weil sie betrunken war und darauf zeigte sie an.

Wo wohnte Goethe? Ort der Handlung: Karlsbad; Alte Wieje. Zeit: 1902. Eine zur Kur dort anwesende, vermutlich erst vor einigen Stunden eingetroffene Dame wartet auf den nächsten Vorübergehenden, vertrauenswürdig den Passanten, um eine Auskunft von ihm zu erbitten. Endlich scheint sie den richtigen Mann gefunden zu haben. „Ich bitte sehr, könnten Sie mir wohl sagen, in welchem Hause Goethe bei seinem letzten Aufenthalt in Karlsbad gewohnt hat?“ — Der Befragte räuspert sich und antwortet: „Bitte zu entschuldigen, aber zu dieser Zeit war ich noch nicht in Karlsbad.“ — Die Dame dankt etwas betroffen und wendet sich mit derselben Frage an den nächsten Vorübergehenden. „Darüber kann ich genaue Auskunft geben,“ sagt dieser bereitwillig, „gegenüber Hotel Pupp, neben Herrn Schwanzaras Personenvogel.“ — Die Dame überzeuget sich sehr bald, daß der Auskunfterteiler das Goethe-Denkmal gemeint hatte; von dort führte sie jemand nach dem Goethe-Platz, bis endlich ein vierter sie glücklich zu dem Hause „Weißer Schwan“ brachte. „Aber diese Gedächtnisbeschriftung, daß hier Schiller wohnte,“ rief nun die Dame etwas unwillig aus. — „Meiner Seel,“ entgegnete der Befragte prompt, „aber es ist halt schon so lang her, seit die Herrschaften hier logierten, da kommt die Sache leicht in Vergeßheit.“

Die Entstehung der Ansichtspostkarte. Als Vertreter der Ansichtspostkarte, diesem beliebtesten Artikel der Neuzeit, gilt der Hofbuchhändler A. Schwarz in Oldenburg. Wie Herr Schwarz in seinem Kalender „Der Volksbote“ schreibt, ist seine Urheberschaft der Bilderpostkarte schon 32 Jahre alt. Im Jahre 1875 wurde die Ansichtspostkarte aber erst Handelsartikel. Die fünf Jahre vorher von Herrn S. in die Welt gesetzte erste Ansichtspostkarte hat folgende Geschichte: Meine Schwiegereltern,“ so erzählt Herr Schwarz, „waren hart vor dem französischen Kriege noch in Marienbad und hatten große Not, sich durch den mächtigen Truppenaufmarsch bei der plötzlichen Mobilmachung auf ihrer Rückreise nach Oldenburg durchzuschlagen. Bis Magdeburg, wo sie einen kurzen Aufenthalt nahmen, waren sie glücklich gelangt. Dorthin schrieb ich ihnen am 16. Juli eine „Mobile Korrespondenzkarte“, auf welcher ich den Kriegszustand durch ein in meiner Druckerei aufgedrucktes Artilleriebildchen illustriert hatte, mit kurzen, launigen Versen. Während des siegreichen Krieges sind nachweislich schon einige Korrespondenzkarten mit humoristischen Handzeichnungen — also nicht mit Bilddruck — ins Feld gelangt. So wurde mir kürzlich noch eine von meiner Hand durch einen Freund vor Augen geführt, deren Entstehung vielleicht interessieren dürfte. Viele werden sich noch erinnern, daß in der Zeit des französischen Feldzuges, namentlich von unseren braven Kriegern, zu den Tönen der Gavotte von Louis XIII. der Anfang des Rückert'schen Gedichtes: „Siehe, keinen Tropfen Wasser schluckt das Suhb, ohne einen Blick zum Himmel auf zu thun.“ gesungen wurde. Ich hatte damals gefunden, daß der erste Herausgeber des Oldenb. Volksboten, Pastor Gröning, in einem Jahrgang des Kalenders dieses Thema — genau die Worte — in einem christlich ermahnenden und belehrenden Artikel behandelt hatte. Daraus schloß ich, daß der Gavotte untergelegte Text von Oldenburgern herrühren müsse, und veranlaßte meinen damaligen abendlichen Stammtisch in Oldenburg, eine Feldpostkarte, auf welche ich ein zum Himmel aufblickendes, trinkendes Suhb gezeichnet und die Gavotte-Verse darunter geschrieben hatte, als „Biergruß“ an unsere Freunde und Kameraden ins Feld zu schicken. — Aus der Bilderpostkarte entstand bald die Ansichtspostkarte, die zuerst als Empfehlungskarte für Gasthäuser und viel besuchte Vergnügungsorte zu Reklamezwecken diente, dann schöne Abbildungen von Landschaften und Städten brachte und sich bei vorwiegend künstlerischer Ausstattuna das weiteste Terrain eroberte.

* Eine raffinierte Tierquälerei. Entsetzlich grausame Marterinstrumente sind die Sägebisse und die Haarsäile zc. Schlingen. Diefelben werden verwendet, um der empfindlichen Zunge Schmerz zu bereiten und dadurch Pferde, welche ein zu scharfes Temperament haben, in die gewünschte mäßige Gangart zu bringen. Die Pferdezeugen werden durch diese Folterinstrumente immer mehr eingeschnürt und eingeschnitten, so daß schließlich beide Zungenstücke nur mehr wie an einem schmalen Bändchen zusammenhängen. Pferde mit solchen Zungen können nicht mehr ordentlich fressen und müssen häufig getötet werden. Diese Marterinstrumente sollten gesetzlich verboten sein, denn eine solche Tierquälerei fällt doch gewiß unter das Tierchutzgesetz. Pferde, die nur durch solche Mittel gebändigt werden können, sollen überhaupt nicht zum Zug verwendet, sondern gemästet und geschlachtet werden.

* Süßes, 2. Oktober. Nur drei Schullehrer in 138 Jahren. Der gewiß seltene Fall, daß in einer Schulgemeinde innerhalb 138 Jahren nur drei Lehrer nacheinander gewirkt haben, ist in der Schulgemeinde Schelbe bei Broder (Schleswig) zu verzeichnen. Der gestern in den Ruhestand getretene Lehrer hat der Schule reichlich 40 Jahre vorgestanden, sein Vorgänger 38 Jahre und dessen Vorgänger, der Seemann war und 1764 angestellt wurde, sogar 60 Jahre.

* Mit den immer kürzer werdenden Tagen tritt die Lampe, die freundliche Lichtspenderin des trauten Heims wieder in ihre Rechte. Gas und Elektrizität haben sie noch immer nicht ganz vertreiben können, die alte gemütliche Petroleumlampe, deren heller Schimmer dem runden Familientische erst die rechte Behaglichkeit verleiht. So rasch giebt eben das Petroleum den Kampf gegen seine neuzeitlichen Konkurrenten nicht auf, es beruft sich auf sein Alter. Tut man seiner doch schon Erwähnung in der Bibel. In dem zweiten Buche der Malakaber im ersten Kapitel findet sich eine Stelle, die nicht jedem bekannt sein wird und die verschiedene Auslegungen erfahren hat. Es ist bemerkenswert, daß der darin gegebene Bericht wahrscheinlich die erste Erwähnung des Erdöls in der Bibel enthält, dessen Eigenschaften ganz sachgemäß geschrieben werden. Es ist die Rede davon, daß die Juden während ihrer Gefangenschaft in Persien das Feuer vom Altar in eine tiefe, trockene Grube versteckt und dort erhalten hätten, damit es ihnen nicht geraubt werden könnte. Als nun der Prophet Nehemia wider nach Palästina zurückgekehrt war, wollte er das heilige Feuer haben und sandte die Nachkommen der Priester, die es verborgen hatten, ab, um es wieder zu holen.

Zur Geschichte der Namensgebung stellt der Herausgeber in der Schrift „Neue Rechtsbücher“ verschiedene Daten zusammen. Im frühen Mittelalter begnügte man sich in Deutschland, wie im alten Griechenland (im Gegensatz zum alten römischen Namenstypus), in der Regel mit einem einzigen Personennamen. Die Geschlechtsnamen kamen erst in der Zeit des Erblichens der deutschen Städte, und zwar zunächst beim Stadtpatriziat auf, vermutlichlich unter dem Einfluß byzantinisch-venetianischer Sitte. Man fügte dem Namen der Personen zur Unterscheidung den Beruf, eine Eigenschaft, das Amt, die Herkunft, den Namen des Vaters oder eines Besitztums oder auch einen Spottnamen bei, und diese Bezeichnungen wurden, obwohl die Ranzleien sie anfangs nur zögernd in ihre Akten aufnahmen (in Frankfurt war es Sitte, Beamte bis ins 16. Jahrhundert nur mit ihren Vornamen in Urkunden anzuführen), mit der Zeit zum bleibenden und auf die Descendenten in männlicher Linie übergehenden Namensbestandteil. Urkundlich erwähnt findet man sie zuerst im Laufe des 12. Jahrhunderts, in Köln schon um 1106, in Zürich 1145. In England wurden die Familiennamen durch die Vornamen eingeführt; eines der frühesten Zeugnisse ihrer Existenz findet sich im Domesday Book im Jahre 1085; die unteren Stände behielten noch Jahrhunderte lang nur einen Namen. Ihren völligen Abschluß erreichte die Annahme von Geschlechtsnamen in Europa aber erst im 19. Jahrhundert, bezüglich der Juden in Oesterreich 1787, in Frankreich 1807, in Preußen 1808 und 1812, in Preußen 1812 und 1845, in Bayern 1813. Seitdem führt, von den regierenden Fürsten und von den Türken abgesehen, jeder Europäer außer dem Vornamen noch einen Familiennamen. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden die Neger nach dem Sezessionskriege, in Algerien die muhamedanischen Unterthanen durch ein französisches Gesetz von 1882 zur Annahme von Geschlechtsnamen verpflichtet.

Pilze auf Cigarren. Die Schimmelpilze gehören zwar nicht zu den Kleinwesen, die die menschliche Gestalt ernstlich bedrohen, aber die Verührung mit ihnen wird immerhin gern vermieden werden. Wie man ein verschimmeltes oder auch nur angefeuchtetes Nahrungsmittel für ungenießbar hält, so wird sich wohl auch selten jemand dazu entschließen, eine verschimmelte Cigarre zu rauchen. Vielleicht werden Aberglaube wenige wissen, daß Cigarren dem Schimmel ausgefetzt sind, aber es ist mehrfach vorgekommen, daß die Cigarrenfabrikanten große Verluste dadurch erlitten haben, daß der Schimmel in die lagernde Ware hineinkam. Namentlich haben die Tabakfabrikanten in Amerika in letzter Zeit sehr darüber geklagt, und das hat wenigstens insofern ein Gutes gehabt, als nun die Pilzbildung bei den Tabakblättern wissenschaftlich untersucht worden ist. Das Bureau für Pflanzenindustrie, das eine Abteilung des landwirtschaftlichen Ministeriums der Vereinigten Staaten bildet, ist mit der fraglichen Forschung beauftragt gewesen und hat jetzt einen kurzen Bericht über die Ergebnisse erstattet, die eben sowohl für den Fabrikanten von Cigarren wie für den Raucher Interesse haben. Die auf Cigarren gefundenen Schimmelpilzgattungen *Aspergillus* und *Penicillium*. Sehr bald stellte es sich im Laboratorium heraus, daß die Pilze nicht auf den Tabakblättern selbst wachsen, sondern nur durch die Vermittlung des Traganth, des aus der Traganthpflanze gewonnenen Saftes, der zum Ankleben des Deckblattes benutzt wird. Als Schutzmittel haben die Sachverständigen nun eine Desinfektion dieses Safts mit Vorsäure vorgeschlagen, die gänzlich unschädlich und gleichzeitig vollkommen geschmack- und geruchlos ist, sobald sie den Genußwert der Cigarre nicht im geringsten zu beeinträchtigen vermag. Die Versuche haben bereits ergeben, daß auf diesem Wege die Pilzbildung auf Cigarren durchaus vermieden werden kann.

Englands „berühmteste“ Söhne. Die angelegene englische Hochschiff Academy veranstaltete kürzlich unter ihren Lesern eine Abstimmung darüber, wer „Britains foremost living son“ sei. Leider beteiligten sich nur 50 Leser daran. Das Resultat der Abstimmung ist aber doch durchaus typisch und deshalb von Interesse. Die 50 Leser verteilten ihre Stimmen auf 16 Personen und zwar folgendermaßen: Chamberlain 13, Lord Salisbury und Lord Rosebery je 8, der Erzbischof von Canterbury 4; Herbert Spencer, der in wenigen Tagen ein neues Buch, betitelt „Facts and Comments“, publizieren wird, 3; den Dichter Swinburne, den König und Lord Cromer je 2; Lord Roberts, Lord Kitchener, Lord Curzon, John Morley, die Dichter Meredith und Stephan Philips und den populären Philosophen Benjamin Kidd je 1, desgleichen Tolstoi, den ein kundiger Thebaner offenbar für einen Engländer hielt. Die Generale haben offenbar sehr an Kredit verloren; vor zwei Jahren hätten sie zweifellos an der Spitze einer solchen Liste gestanden.

Merke! Ungereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Wer Hoffnung hegt und wird enttäuscht, wird bitter dies empfinden. Es kostet Mühe, solchenfalls den Schmerz zu überwinden. Geträumte Hoffnung tut sehr weh, zumal wenn voll Vertrauen auf die Erfüllung dessen, was man hofft, tat sicher bauen! — So ging's der Gräfin Longay jüngst, die hin zur Mutter eilte, Gebeugten Kniees am Sterbebett still im Gebet verweilte. Sie hatte Hoffnung, daß das Leid den König könnt' bewegen, Verführend nun in ihre Hand die Feinige zu legen. Doch: sie ward darin arg getäuscht! — Es wohnt im Königsheren, Nichts mehr von Vaterliebe, die verfühnd' des Kindes Schmerzen. Der Tod, der sonst verfühndend wirkt auch mit dem schlimmsten Feinde,

Er trennte hier zwei Menschen, die doch Blutesbande einte. Ob königlich sein Handeln war, darob sei nicht gerichtet. Jedoch vom Vater häßt' ich gern was Besseres berichtet! — Von Eisenbahn-Tarif-Reform tat man sehr viel erzählen. Es hieß: in Sachsen wolle man 'nen and'ren Robus wählen. Und weil auch dabei Konturrenz wird immer vorwärts treiben, Könt' dann die Eisenbahnreform im Reiche nicht ausbleiben. So ward gehofft! — Welch eitler Wahn! — Kein Staat wird jetzt riskieren

Mit dem Personalfahrtis zu experimentieren. Dazu gehört „gute“ Zeit und die ist nicht vorhanden, Wie auch die Eisenbahnen selbst am Einnahm'-Schwund erkannten. Drum: wer schon froher Hoffnung war bald billiger zu fahren, Ward arg enttäuscht; vielleicht erlebt er's noch, doch — erst nach Jahren! —

Gar frohe Botschaft hatte jüngst das deutsche Volk vernommen, Doch die Enttäuschung ist darauf nur allzubald gekommen, „Den Burengenerälen, die wir Deutsche hoch verehren, Wollt' unser Kaiser“ — hieß es — „nun 'ne Audienz gewähren! Ganz unpolitisch sollt' sie sein' der Kaiser will nur kennen Von Angesicht die Männer die man wohl darf „Selben“ nennen.“ Doch's war nur ein Versuchsballon, den man ließ aufwärts steigen,

Zu sehen welches Echo sich in England wird drauf zeigen. A's diese Kaiser-Absicht ward bekannt den „lieben Vettern“ Begann nun deren wüster Lärm in vielen England-Blättern, Und „Nigel“ —? — Nun, wenn England grollt, da jögert er nicht lange,

Daß macht er schleunigt „Rufsch Dich“, denn vor'm Grokm — ist ihm dange. Der Generäle-Audienz — sagt man — ist aufgehoben! Daß deutsche Volk ward wieder 'mal um eine Öffnung ärmer, Doch für die Buren schlägt das Herz g'rad dadurch immer wärmer. Den Burengenerälen singt „Willkommen!“ meine Lezer; Als jüngst Lord Roberts kam, da schwieg sie stille! — Schreiberlmayer.

Große Auswahl in Damenjackets, Kragen und Kinderjackets in guten modernen St. en und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Confections- und Modewaren-Geschäft von **Aug Rammer jun.** in P u l s n i z. Bestellung nach Maß unter Garantie in kurzer Zeit.

Uebersicht über die in den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettvieh-Preise.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

Ort	Rindvieh		Schaf u. Ziegen	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Aachen	40-75	64-90	60-70	62-68
Barmen	55-66	75-82	65-68	60-66
Berlin	50-72	46-80	57-75	58-64
Bremen	50-65	60-83	60-65	55-65
Breslau	42-70	35-44	58-70	51-63
Bromberg	26-35	33-46	21-33	42-46
Chemnitz	47-70	36-46	26-35	62-71
Dortmund	48-65	70-83	60-65	59-65
Dresden	46-71	60-70	65-72	58-68
Erfeld	52-66	70-83	55-60	55-64
Essen	52-68	40-62	55-65	57-65
Frankfurt a. M.	43-71	60-82	50-65	68-69
Hamburg	46-65	55-95	42-64	55-63
Hannover	55-67	65-85	60-70	58-68
Hulsum	39-63	—	58-65	—
Kiel	42-62	45-80	23-32	42-51
Köln a. Rh.	55-74	55-94	58-68	57-65
Leipzig	50-74	32-49	30-36	59-67
Magdeburg	18-38	24-50	23-34	50-65
Mainz	57-74	75-80	—	68-70
Mannheim	48-73	75-85	55-65	66-68
Münster	27-38	48-61	43-59	43-65
Stettin	—	55-65	—	60-64
Zwickau	60-70	38-45	31-35	64-69

Aufgestellt am 2. Oktober 1902. Mitberücksichtigt sind noch die am 1. Oktober abgehaltenen Märkte.

Marktpreise in Ramenz am 2. Oktober 1902.

Ware	höchster Preis		niedrigst. Preis		Ware	höchster Preis		niedrigst. Preis	
	Mark	Sh.	Mark	Sh.		Mark	Sh.	Mark	Sh.
50 Kilo Korn	7	38	7	19	Heu	50	Kilo	3	—
Weizen	7	95	7	65	Stroh	Schütt-	18	2	—
Gerste	6	78	6	70	Butter	niedrigster	9	2	75
Hafer	8	—	6	50	Erbsen	50	Kilo	2	—
Heiborn	7	85	7	50	Kartoffeln	50	—	—	—
Gerste	12	—	10	58					

Gingefandt.

Etwas über den Genuß von Siebers Knötchen-Brustthee. Gegen Rheumatismus, Lufttrübentarr, alle Erkältungen und deren Folgen, Husten, Keuchhusten, Lungenleiden, Magen- und Nierenleiden, sowie Verdauungsbeschwerden, Asthma usw. ist ein geradezu unübertreffliches Hausmittel Siebers echter russischer Knötchen-Brustthee. Derselbe hat sich mit Recht immer weiter verbreitet, mehr aus instinktivem Gefühl als aus Kenntnis seiner einzelnen Wirkungen. Viele haben sich an den Genuß des Siebers'chen Knötchen-Brustthees gewöhnt, daß sie denselben nie mehr missen wollen, weil sie eben seine gesundheitsliche und angenehme Wirkung verspüren, darum ist es auch wissenwert, was Professor Dr. Wood darüber sagt, nämlich: Der Genuß von Siebers Knötchen-Brustthee ist nicht nur ein bewährtes Mittel gegen alle Erkältungen und deren Folgen, Rheumatismus, Asthma usw., sondern auch eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Sein Genuß, besonders der hervorragenden diätetischen Mittel. Sein Genuß, besonders früh und unmittelbar vor dem Schlafengehen, wirkt 1. vorteilhaft auf das Gehirn, 2. regt die Leber an, 3. bewirkt, wenn regelmäßig auf das Gehirn, 4. beinfiziert die Verdauung der Verdauung, 5. hebt hämorrhoidale Störungen, 6. befördert die Tätigkeit der Nieren, 7. hindert somit die Steinbildung, 8. schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden, 9. gegen Halstkrankheiten und 10. alle Erkältungen und deren Folgen. Wir fügen noch hinzu, daß reicher Genuß von Siebers russischem Knötchen-Brustthee nach den Erfahrungen eines amerikanischen Arztes ein Gegenmittel ist gegen die Gewohnheit zu reichlichen Biertrinkens und deren Folgen. Dieser Thee verfeinert die Geschmacksnerven und hat sich, wo immer angewandt, glänzend bewährt. Man verlange aber ausdrücklich Siebers Knötchen-Brustthee mit dem Namenszug dieser Firma und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen, bei denen es schade um jeden Pfennig ist, den man dafür bezahlt. Die Firma Gustav A. Sieber ist prämiert mit nur höchsten Auszeichnungen, unter 2 Grand Prix und 16 Großen Goldenen Medaillen, Ehren- und Verdienstkreuzen und Ehrenplaketen. Nur echt erhältlich in Paketen à 50 Pf. und Doppelpaketen à 1 Mark in den Drogerien: in P u l s n i z: Felix Herbera, in G r o ß r o h r d o r f: Oswald Hentschel

Bestellungen

auf das IV. Quartal des „Pulsniher Wochenblattes“ für die Monate Oktober, November und Dezember werden noch angenommen. Expedition des „Pulsniher Wochenbl.“ G. L. Försters Erben.

Spartasse Pulsnik.

geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittag von 2-4 Uhr und Sonntag abend, vormittag von 8-12 Uhr. Einlagezinsfuß 3,3 % Die Spartasse Pulsnik verzinst alle in den ersten drei Tagen eines Monats gegebenen Einlagen noch für den Einlagemonat voll. Die Kasse beigt Darlehen auf Hypotheken und argen Verpändung von Wertpapieren.

Kirchliche Nachrichten.

XIX. S o n n t a g p. Trinit, den 5. Oktober (Mittwoch des Michaelistages):
1 1/2 Uhr Beichte
9 „ Breviat (Eph. 4, 22-28)
1/2 8 „ Missionstunde
8 „ Jungfrauenverein.
A m t s w o r d e: Pfarrer Schulte.

Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.

18) „Auswärts erging es mir nicht besser; denn wohin ich mich auch meldete, immer verlangte man Zeugnisse. Diese vermochte ich jedoch nicht aufzuweisen, denn ich hatte verabsäumt, mir mein Wissen absteuern zu lassen. Musikstunden konnte ich nicht geben, denn ich war nur eine stümperhafte Dilettantin. In der Regel haben bedeutende Väter unbedeutende Kinder. Mit der Anfertigung von Handarbeiten war es nichts, und von der Wirtschaft verstand ich garnichts. Fort mußte ich! Sollte ich mir das Leben nehmen? Ich schloß mich in mein Stübchen ein und grübelte Tag und Nacht. Endlich hatte ich einen Ausweg gefunden, so nahelegend, so einfach, daß ich mich wunderte, nicht gleich auf die Idee gekommen zu sein. Zwar wollte mich die fürsorgliche Stiefmutter in eine auswärtige Pension geben und dort meinen Unterhalt bestreiten, aber ich mochte von der Frau meines Vaters nichts annehmen und ihr nichts zu danken haben.“
„Und der Ausweg?“
„Nun Sie es nicht, Herr Doktor? Ich mußte heiraten, dann war ich geborgen. Aber wen? Zum Heiraten gehören bekanntlich zwei. Dieser zweite war bald gefunden, allerdings stieg ich tief herab, dieser zweite war — der Bruder meiner Schneiderin. Er war ein schöner Mann, auch reizte mich sein Adel. Es war mir leicht, sein Interesse, seine Leidenschaft nach zu rufen, und so beehrte er mich zum Weibe. Was er war? Nicht viel, Oberaufseher im Regiment und hieß...“
„Herr v. Bovelsky“, fiel Moser ein.
„Ganz recht, Julius v. Bovelsky, mein Mann. Der Vater war sprachlos. Dann traufte er auf, wollte mich verloben, denn ich sei nicht mehr seine Tochter und was

vergleichen Nebenarten mehr waren. Ich entgegnete ihm, daß ich kein Kind längst nicht mehr sei, daß er mich schon von sich gelassen, als er daran dachte, die zweite Frau zu nehmen. Die Gesellschaft war außer sich, empört! aber vorher wollte sich niemand meiner annehmen. Genuß, ich war majorenn, ließ mir mein kleines mütterliches Erbteil auszahlen, und der jugendliche Divisionspfarrer segnete unsere Ehe ein.“ Erschöpft hielt die Frau Oberintendantin inne, dann begann sie von neuem: „Mein Mann war sehr gut, er trug mich auf Händen. Was konnte ich ihm bieten? Kam er vom Dienst, so war er müde und hungrig, fand aber nichts zu essen vor, denn ich verstand weder die grobe noch die feine Küche. Er war aber nachsichtig und geduldig, und unter Lachen und Scherzen wurden die Mahlzeiten gemeinsam bereitet. Diese fielen oft sehr sonderbar aus, weil Zulchen wohl den Hammer, aber nicht den Kochlöffel schwingen gelernt hatte. Bald jedoch sah ich ein, daß ich unmöglich meinem Mann Frauendienste zuzunten dürfe. Daher ging ich zu meiner alten Amme, die ein kleines Geschäft inne hatte, fragte um Rat, lernte wirtschaften und lernte mit geringen Mitteln schmackhafte Speisen bereiten. Meine Schwägerin nämlich siedelte bald nach unserer Hochzeit nach der Weidberg über, wo sich ihr lehnender Erwerb bot, und wo sie heute ein großes Atelier leitet. Welche Freude, als ich meinen Mann mit dem ersten schmackhaften Gericht überraschte! Unsere Ehe war das wahre Idyll.“
„Aber“, fuhr die Sprecherin fort, „der Rückschlag blieb nicht aus. Mit der Zeit ernüchterte ich. Es kamen traurige Stunden, denn ich sah viel allein und begann zu grübeln. Ich hatte nicht die geringste geistige Anregung. Niemand meiner früheren Bekannten kam zu mir, und ich suchte auch niemanden auf. Zu den Kreisen jedoch, zu denen ich nunmehr als Frau gehörte, fühlte ich mich nicht hingezogen. Dazu kam, daß meinem Mann in geistiger Be-

ziehung eine gewisse Grenze gezogen war, über die eben kein Mensch hinaus kann. Meine Bildungsversuche mißlingen — ich hatte mir das so schön vorgestellt — gänzlich denn die Zeugzeit ist und bleibt nun einmal die Jugend. Es kamen Stunden, in denen ich meinem Mann heimlich zürnte, daß er mich geheiratet und dann wieder andere, in denen ich ihm in meinem Innern abtat und ihm dankte, daß er es gethan hatte. Gleichviel, Herr Doktor, das Menschen Herz ist ein unbegreiflich Ding. Ich sehnte mich zurück in jene Kreise, die ich verlassen, um in denen man mir nicht geholfen hatte, in jene Kreise, wo Geist und Witz die Führung haben, wo Bildung herrscht, mit einem Wort, ich sehnte mich zurück nach dem geistig interessanten Leben der lefferen Stände und offen gestanden, dahin sehnte ich mich noch heute. In jenen Tagen aber gelobte ich, sollte meine Ehe mit Kindern gesegnet werden, diese in die Kreise, aus denen ich gekommen, zurückzuführen. Nur nichts Subalternes oder einen Unterbeamten heiraten: es ist schließlich das selbe.“
„Es giebt auch Subalternes“, fiel der Freier ein, und seine Stimme klang großlaut, „mit gebiegender Bildung.“
„Gewiß, Herr Doktor, die aber ihr Leben lang subaltern, doch immer Amboß bleiben, nie eine führende Stellung erhalten, niemals Hammer werden. Verzichtwiderstand!“
„Nun, mein Amt hier ist ein ganz und gar selbständiges. Der Herr Amtmann hat die Landwirtschaft, ich die Remonten. Wenn er mir trotzdem übergeordnet ist, so geschieht es der Einfachheit im Geschäftsgange wegen. Einer muß doch an der Spitze stehen! Hat nicht der höhere Beamte wieder einen höheren über sich? Von untersten Bureaubienern, der die Akten vom Stabe betreut, bis zum Minister, der tief einschneidende Bestimmungen in seinem Ressort erläßt, das ganze Beamtenweir ist nicht koordiniert, sondern einer ist gestellt über den anderen.“ (F.)

Spezi...
einzelner...
Pulsn...
Haf...
Kiszu...
Relie...
Chin...
Puls...
R...
ist als ein...
erziehb...
bekannt...
Disselb...
Rösterei...
Richa...
stets fr...
(Packung g...
und 1/4 Pfu...
100 — 12...
zum Versa...
Sämtlich...
bestens emp...
Pulsniher...
drogerie, B...
Be...
fischen Alle...
wege, jugendr...
weiche Haut...
haben. Man w...
Radebeul...
v. Bergman...
Schulm...
ist. 50. Pf. in d...
Pulsniher...
zu M...
pro...
Pulsniher...
F...
Lehr...
sind zu haben in...
Nur n...
Nicht jeder...
und nicht jeder...
Ministerium. I...
wirklich dahin...
Franz v. Bov...
Was können...
„Werden, ich...
hätten, wie aus...
„A haben...
sich und die v...
über muß mein...
weisen angehö...
kommen schlech...
und darauf kon...
genen, die hinde...
nicht mich geizig...
haben; denn ich...
reihen Kinder...
die Unsänglichk...
ich ung nicht mit...
es den Klab zu...
ich auf Schlichter...
Franz des Nat...
meinen Kindern...
ausgeführt werden...
wird sie sich fü...
nach verraten, daß

1902.
Preis.
3
20
18
2
2
2

Spezial-Atelier für künstl. Zahnersatz
(einzeln als auch ganzer Gebisse), Säfte, Zähne, Plombierungen, Nervösen und Zahnziehen.
Carl Richter,
prakt. Zahnkünstler,
Pulsnitz, Ohorner Strasse.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.
Riszzucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 M.
Pulsnitz: Neumarkt 297.



Poetsch Röst-Kaffee
ist als eine vorzüglich schmeckende sehr erzielige, weitverbreitete Marke von **Röst-Kaffee** bekannt.
Dieselbe wird von der Gross-Kaffee-Rösterei **Richard Poetsch in Leipzig** Hoflieferant stets frisch in Original-Packeten (Packung gesetzl. geschützt) von 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund Inhalt zu den Preisen von 100 - 120 - 140 - 160 - 180 - 200 Pfg. pro Pfund zum Versand gebracht.
Sämtliche Mischungen hält hiermit bestens empfohlen die Verkaufsstelle in Pulsnitz: **Felix Herberg, Mohrendrogerie, Bismarckplatz.**

Berjüngt!
scheinen Alle, die ein zartes, reines Gesicht, weiche Haut, und blendend schöne Zähne haben. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Siliemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Stedenpferd
ist 50 Pf. in der **Löwenapotheke, Pulsnitz.**

Cognac
DER **Deutschen Cognac-Compagnie**
Deutsch-Fabrikat
Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellsch. zu Köln

zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50
pro 1/2 Literflasche, käuflich in
Pulsnitz bei **F. Herm. Cunradi.**

Lehr-Verträge
sind zu haben in der Buchdruckerei des Bl.

Nur nichts Subalternes.
Roman von Franz Werner.
(Nachdruck verboten.)
Nicht jeder Leutnant wird Oberst, nicht einmal Major, nicht jeder Regierungsrat erhält einen Ruf ins Ministerium. Dies sind nur wenige, und kommen sie wirklich dahin, so sind andere über ihnen.
„Was können Sie lächeln und frage?“
„Werden, ich?“ Den Titel Oberstleutnant kann ich erlangen, wie aus dem Amtmann ein Oberamtmann wird.“
„Da haben Sie den Unterschied. Wer die Universität besucht und die vorgeschriebenen Prüfungen gemacht hat, der kann alles werden, die höchsten Stellen stehen ihm offen.“
„Aber muß mein künftiger Schwiegerjohn den höheren Stellen schlechter denn ein Subalternus stehen?“
„Und darauf kommt es an! — ist ihm keine Schranke gesetzt, die hindert sein Fortkommen hemmt. — Man kann sich aber nicht überheben, weil ich spüre für die Kinder, man nennt sie Subalternen, nicht mit der Frau Kantor über den Amtmann, nicht mit der Frau Bahworfleher über den Amtmann, nicht mit der Frau Bahworfleher über den Amtmann, nicht mit der Frau Bahworfleher über den Amtmann.“
„Sagen Sie mal, was ist Ihnen? Schon die letzten Tage sehe ich Sie vertrieben umherstreifen, sind Sie krank?“
„Herr Amtmann, ich möchte am liebsten nach Berlin zurück.“
„Herr, sind Sie des Teufels? Ich freue mich, daß das Depot einen tüchtigen Beamten und ich einen neuen Freund erhalten habe, denn Sie sind mir ans Herz gewachsen, und nun wollen Sie fort? Warum denn mit

Wer Sofas, Matratzen, Rohrstühle, Spiegel,
sowie echte und gemalte Schränke, Vertikows, Tische, Bettstellen u. s. w.

kaufen will, besichtige vor weiterem Einkauf das grösste Möbellager am hiesigen Platze, der **ersten Pulsnitzer Möbel-Halle von Emil Rietschel.**
Bis zur Fertigstellung des Neubaus befindet sich der Möbelverkauf in der Konditorei von **M. Rüdlich**, am Markt.
Als Spezialität empfehle **Patent-Polstermöbel**, kein Verrotten und Vermorschen mehr, da anstatt Gurt und Faden alles Metall ist. Anfertigung nach Angabe der Besteller ohne Preisauflage. Reparaturen preiswert.
Um fernere gütige Unterstützung bittend, zeichnet hochachtungsvoll **Emil Rietschel,** früher Langestr. 28.

Wer weise, wählt „Sturmvogel“
das ist der Name eines modern gebauten, hocheleganten, unverwundlichen und billigen Rades.
Nähmaschinen in vorzüglicher Konstruktion * * * Unsere Preisliste ist hochinteressant u. lehrreich.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel“, Gebr. Grüttners, Berlin-Spandau 120.

Billige Fahrräder!
Vielfach an mich herangetretenen Wünschen zu entsprechen, habe mich entschlossen, neben den von mir eingeführten rühmlichst bekannten **Naumann's Germania-Fahrrädern** auch eine billige Marke zu führen.
Ich verkaufe diese Räder von 100 Mark an und empfehle ganz besonders einen Halbrenner mit **Doppelglockenlagern**, Innenlötung unter voller Garantie zu 125 Mark.
Man wolle diese Räder keinesfalls mit solchen aus Konkursmassen oder alten Lagermodellen, welche meistens morsche, spröde Gummis haben, verwechseln!
15 Stück gebrauchte Fahrräder von 25 bis 100 Mk.
Fahrradhandlung Bernhard Schöne, Pulsnitz.

Hochfeine geröstete Kaffee's
à Pfd. 200, 180, 160, 140, 120, 100 und 80 Pf.
garantiert rein im Geschmack
empfeht **F. Herm. Cunradi.**

Miet-Verträge mit Mietzins-Quittungen in Buchform
à Stück 20 Pfennige
sind stets zu haben in der **Buchdruckerei des Wochenblattes.**

Kartoffel-Verkauf.
Nächsten Sonntag, den 5. dieses, nachmittags 3 Uhr, sollen die Kartoffeln auf den **Georgs Bömeschen Grundstücken** in **Dberlichtenau** verkauft werden.
Anfang auf den **Heine-Gub'schen Grundstücken.**
R. Mierisch.

Es hat geschnappt!
Wiß schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehst, seine Stallungen, Borräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel **„Es hat geschnappt.“**
Gestern abend legte ich Ihr „Es hat geschnappt“ auf meinem Hofraum aus und wurde daselbe gierig gefressen. Heute morgen fand ich 8 große tote Ratten und wie viele mögen sich noch vertrocknet haben! Großartig ist der Erfolg! So schrieb Herr A. R. in Swinemünde und ähnliche Zeugnisse laufen fortwährend ein über das für Haustiere ungeschädliche nur für Nagetiere tödliche Rattenmittel. Überall zu haben à Karton 50 Pfg. u. 1 Mark. Die Wirkung ist staunenerregend. Werden Erfolg nicht, sagt sicher: **Es hat geschnappt!**
Zu haben in fast allen Apotheken.

Lotterie
der VIII. Sächsischen **Pferdezucht-Ausstellung**
Ziehung am 9. Dezember 1902.
3000 Gewinne als 15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne etc. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.
Der Versandt der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankiert.
Loospreis 1 Mark
Ein Freiloos auf 10 Loose.
Porto u. Liste 20 Pf., bei Nachn. 30 Pf. in den mit Plakaten versehenen Geschäften in der Exped. ds. Bl. oder durch das Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Dresden, Pragerstrasse 6, zu beziehen.

3 Eigenschaften:
Gesund! Schön farbend!
Wohlschmeckend!
besitzt das **Kaffeegewürz** aus der Radebeuler Feigenkaffeeabrik **Bernhard Schwenke Radebeul-Dresden.** Prob. fre geg. 20 Pfg. 1. Marken.
Feinster Kaffeezusatz.
Zu haben bei den Herren Kaufleuten: **Eugen Brückner, Franz Fritsch, Alwin Endler, Felix Herberg.**

meines Namens bestimmt ist. Der junge Herr ist Kandidat des höheren Schulamtes und hat sämtliche Prüfungen hinter sich.
„Vereibung, das ist Zukunftsmusik, bis der Herr eine Frau ernähren kann, können Jahre vergehen. Vom Kandidaten bis zum Hilfslehrer oder gar zum etatsmäßigen Oberlehrer ist ein weiter Weg.“
„Herr Doktor, niemand treibt die Tochter aus dem Elternhaus, und je älter und erfahrener sie in die Ehe tritt, desto besser. Darum erwarte ich von Ihnen als Ehrenmann, daß Sie sich unserm Kinde nicht nähern und hinter dem Rücken der Eltern forzusetzen suchen, was Ihnen offen verboten ist.“
„Sie wollen Ehre suchen bei mir — dem Subalternen?“
„Und ich werde sie bei Ihnen finden. Seien Sie nicht bitter!“
„Wenn aber Fräulein Käthe nicht überwinden kann?“
„Man scheidet nicht, wenn man will, das habe ich an mir selbst erfahren.“
Herr Doktor Max Moser ging mit seinem Korb heim.
Einige Zeit ist seit der verunglückten Werbung verlossen, während welcher der Doktor wie im Traum umherging und nur mechanisch seine Dienstgeschäfte erledigte. Da ließ ihn der Amtmann zu sich bitten.
„Sagen Sie mal, was ist Ihnen? Schon die letzten Tage sehe ich Sie vertrieben umherstreifen, sind Sie krank?“
„Herr Amtmann, ich möchte am liebsten nach Berlin zurück.“
„Herr, sind Sie des Teufels? Ich freue mich, daß das Depot einen tüchtigen Beamten und ich einen neuen Freund erhalten habe, denn Sie sind mir ans Herz gewachsen, und nun wollen Sie fort? Warum denn mit

einem Male? Ist es Ihnen hier zu langweilig oder haben Sie alte Sünden, und die Mantelkinder sind Ihnen auf den Fersen? Wieviel brauchen Sie?“
„Danke, keins von beiden.“
„Was ist es denn? Donner und Doria! steckt ein Weib dahinter? Haben Sie etwa gar eine unglückliche Liebe, Herr Doktor?“
Der Angeredete schwieg.
„Wahrhaftig, Sie schweigen, also ist es wahr! Nun beichten Sie, oder darf ich es nicht wissen?“
„Sie sollen alles wissen, Herr Amtmann.“ Und nun beichtete er von seiner Liebe zu Käthe von Podelsky, die er schon in Berlin kennen und lieben gelernt, von seiner Freude, die Weihenberger Stelle erhalten zu haben, von der Werbung bei den Eltern und von dem Korb, den ihm die Gnädige erteilt.
„Das ist ja der wahre Roman, der sich hinter meinem Rücken abgespielt hat, und ich weiß von nichts. Also bis über die Ohren verliebt kamen Sie schon her? Oh, einen guten Geschmack haben Sie, und wenn es doch geheiratet werden soll und muß, so gönne ich Sie dem Fräulein Käthe noch am liebsten. Als wir beide zum erstenmal — entführen Sie sich noch? — nach Schönheim fuhr, warnte ich Sie, und es war bereits zu spät! Ich habe nichts geahnt und nichts gemerkt, und dabei thue ich mir auf meine Menschenkenntnis so viel zu gute.“
„Aber aus der Heirat wird nichts.“
„Das sieht der Mutter ähnlich — und der Vater?“
„Wurde fortgeschickt.“
„Und ging?“
„Und ging.“
„Fürwahr ein Eheherr. Darum also wollen Sie nicht bleiben? Sie sind ein tüchtiger Mann, Herr Doktor.“
(Fortsetzung folgt.)

Kaufen Sie nur Saxoniabrikets

Bestes, billigstes, sparsamstes, reinlichstes und rationellstes Feuerungs-material für Hausbedarf und Dampfkessel-Feuerung.

Salon-Brikets, Nuss-Brikets, Würfel-Brikets, Halbsteine.

„Saxonia“, Braunkohlenwerk und Briketfabrik,

Aktiengesellschaft

zu Zeisshol, O.-L.

Trockenes Kiefern Scheitholz

empfehlen in Metern und klar gespalten in Körben zum billigsten Preis
Dampffäße Pulsnitz. F. Paul Günther.

Bei Entnahme von 10 St. billiger.

Billiges und schönes elektrisches Licht erhält man durch
Nernst-Lampen!

verbessertes Modell 1902.

Glühlampen in allen Kerzenstärken, Schirme und
Schalen in allen Farben und Façons empfiehlt billigst

Hermann Schulze,

Eisenhandlung.

Nur prima Fabrikat.



Fabriklager
Engl. Gardinen
Vitragen,
Spachtelbor-
den,
Rollospitzen
zuniedrigst-Preis-
berechnung bei
Alfr. Bürger.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35 A
aus der Königl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg, dreimal
prämiert, dabei 2 Staatsmedaillen, mit großem
Erfolg eingeführt seit 1863, vielfach
ärztlich empfohlen gegen Haut-Ausschläge,
Hautjucken, Kopf- und Bartschuppen, Frost-
beulen, Schweißfüße. **Verbesserte Theer-
Seife, 35 A** & **Theer-Seife, 50 A**
Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der Hohen-
steiner Seiden-Weberei
„Lot e“ Hoflieferant, Hohen-
stein-Ernsththal, bezl. Güte, Halt-
barkeit u. an erster Stelle stehen.
Größte Fabrik von Seidenstoffen
in Sachsen.
Man verlange Muster.

! Spratts Patent!

Hannover'sches Geflügel-
Futter

empfehlen

Eugen Brückner.

Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.

15]

„Wie, Herr Amtmann?“

„Die Braut sollen Sie nicht haben, und nun wollen Sie gehen? Sie machen nach Berlin und suchen im Strudel der Vergnügungen zu verweilen, während das arme Mädel hier im langweiligen Neß bleibt und sich die Augen rot weint. Das würde Ihnen niemand zu Ehr und Ruhm anrechnen, wenn Sie Fräulein von Bovelstus sans façon aufgeben, und ich füge hinzu: Können Sie das wirklich, dann ist es Ihnen mit Ihrer Liebe nicht ernst.“

„Herr Amtmann?“

„Thut mir leid, zwar verstehe ich nichts von Liebes-
sachen, doch habe ich ein gesundes Urteil. Nun gerade
heißt es aussharen und die Braut erringen!“

„Herr Amtmann, es handelt sich bei der Mutter nicht um eine vorübergehende Laune, sondern um eine tief eingewurzelte Idee, um ein Prinzip, das sie zum Leitmotiv ihres Lebens gemacht hat, und verlesen wir uns in ihre Lage, so kann man sie nicht ohne weiteres verurteilen. Bei den körperlichen und geistigen Vorzügen der Tochter und nicht zuletzt bei dem goldenen Hintergrunde, der vorhanden sein soll, von dem ich übrigens erst hier erfahren habe, ist Käthe eine vorzügliche Partie und kann ihre Augen zu anderen Männern erheben als zu Subalternen.“

„Sie hat es aber nicht gethan, und es liegt somit keine Veranlassung vor, die Flinte ins Korn zu werfen.“

„Daran denke ich auch nicht, nimmer laß ich von ihr. Gehe ich nach Berlin zurück, werde ich studieren.“

„Was, studieren? Noch einmal von vorn anfangen?“

„Warum denn nicht? Das Abiturium habe ich gemacht, und zum Lernen bin ich keineswegs zu alt. Zwar

muß ich den Notharzt an den Nagel hängen, jedoch habe ich etwas Vermögen, das mich vor der Land vor Noth schützt. Sicherlich werden mir die Offiziere meines ehemaligen Regiments durch Empfehlungen zur Seite stehen. Ich werde fleißig Privatstunden erteilen und mir auf diese Weise eine ständige Einnahme verschaffen. Schon mancher hat sich so durchgerungen.“

„Was wollen Sie denn studieren?“

„Medizin.“

„Schön, und später schreiben Sie auf Ihr Schild: Moser, Menschen- und Pferde doktor.“

„Geht nicht das eine, geht wohl das andere.“

„Verzeihen Sie, Herr Notharzt, das ist blühender Unsinn! Was doch die Liebe aus dem Menschen macht. Sie sprechen wie ein Jüngling von achtzehn Jahren und nicht wie ein gefester Mann, der Sie sind. Das Herz geht mit Ihnen durch. Wollen Sie im Alter eines Methusalem eine Ehe eingehen?“

„Das Studium währt nur acht Semester.“

„Wer garantiert Ihnen aber gleich für eine derartige Praxis, daß Sie eine Frau ernähren können, oder wollen Sie sich von der Schwiegermama unterhalten lassen? Uebrigens hat Fräulein Braut auch darin ein Wort mitzureden, nimmermehr läßt sie das zu.“

„Wer weiß?“

„Soweit ich die junge Dame kenne, ist sie sehr praktisch. Niemals wird sie leiden, daß Sie Ihre schöne geficherte Existenz aufgeben, zumal sie mit einem Subalternen zufrieden war und ist. Was gehen Sie, Herr Notharzt, die Pläne der Mutter an, wenn Sie der Tochter sicher sind?“

„Das wohl, aber ich bezweifle, daß die Tochter gegen den Willen der Eltern eine Ehe eingehen wird.“

„Soweit wird es nicht kommen.“

„Schwätzen Sie nicht, wodurch die Gnädige unzufrieden wäre, und wie sie will, will Herr von Bovelstus doch auch!“

„Abwarten und dann Tee trinken. Nichts wird so heiß genossen, als es gekocht wird. Es schickt sich wunderbar im Leben und was uns heute unlöslich erachtet, löst sich morgen von selbst. Darum bitte ich Sie, nicht übereilen zu thun. Nicht wahr, Herr Notharzt, Sie werden uns beiden Rat geben?“

„Ich werde immer Ihren Rat als den des älteren und erfahreneren Herrn einholen, Herr Amtmann.“

Damit war die Diskussion über diesen Gegenstand beendet, und Herr Moser empfahl sich.

Während aber in der Wohnung des Amtmannes die Herren über die Angelegenheit verhandelten, wurde am Tage später dasselbe Thema im Bovelstus'schen Saale zwischen Mutter und Tochter erörtert.

Frei und offen bekannte letztere der ersteren, daß sie nimmer von dem Notharzt Moser lassen und niemals einen anderen heiraten werde: diesen oder keinen! Dieses Gegebenis der Auseinandersetzung teilte Käthe ihrem Verlobten mit und schloß mit der nochmaligen Versicherung ihrer unandelbaren Treue, wodurch derselbe sichlich aufgerichtet wurde.

Da brachte eines Sonntags der Briefträger die Ratsachen in die Dienstwohnung des Oberförstermeisters. Unter ihnen befand sich auch ein Brief, der eine große Bewegung in der kleinen Familie hervorrief. Diese las gerade beim Morgenkaffee.

„Hier, Mama, ein Brief aus Königsberg. Sie, die Gattin das Schreiben.“

Begierig nahm sie es, während sich Käthe erhob, um das Zimmer zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Originell

künstlerisch schön und vornehm soll die Reklame sein!



JEDER

Geschäfts-Drucksache

Von der bescheidensten Besuchskarte an bis zu dem umfangreichsten Katalog fällt in das Gebiet der Reklame und repräsentirt gewissermassen die Firma!

Unsere Kunstanstalt für moderne Druck-Aus-

stattung liefert für Industrielle und Gewerbetreibende sämtliche Druck-Arbeiten in vollendet schöner Ausführung!

E. L. Försters Erben, Pulsnitz

Bismarckplatz 265. Fernsprecher 18.

Obst- und Gartenbauschule Bautzen (Sachsen).

Die Gartenwirtschaft hat **grosse Vorräte** von Obstbäumen in allen Formen (Hoch- und Halbstämmen, Spalieren, Pyramiden, Schnurbäumen u. s. w.) abzugeben. Preis- und Sortenverzeichnis kostenfrei.

Das Wintersemester an der Anstalt beginnt am **21. Oktober d. J.** Nähere Auskunft erteilt der Vorstand Dr. **Brugger.**

Fernsprecher
** No. 18

Erscheint Die-
tag und
Beiblätter: 3
blatt und la-
Abonnement:
vierteljährlich
freier Zustell-
 sowie durch
No. 805

Amtsblatt für
Hauswalde, O.
Druck

Nr. 11

Begen
Hsten ausgetrag
Dieselb
P

Bei der
nummer 40 des
Dieselb
Nr. 82. Geleg
fügung des Un
Heuer 20. im 30
Befanntmachung
der Arnee. S
machung, die M
und der Abstel
lett. S. 387.
Reichs
P

Die B
auch in diesem
zu untersuchen u
Die Ge
nungen zu überm
Zuwider
over Haft lis zu

Als neuer Di
erster Linie
zig in Fr
In geheimnis
Finanzmin
Schweiz beg
Hof besuch
König Eduard
nachten G
Die feierliche
tag in P
vor sich g
In der Reviff
prozesses v
gegen Gyn
wiesen.

Zum Besuch
Der schon
selben Louis Bo
im kann nunme
Den neuesten
Burengenerale a
neuesten Reichs
Es braucht wohl
berühmten Gaste
halten dürfen u
Gäste bei ihrem
hoch gerabe Deu
in dem beifpiel
einfachen süßtri
keit und Wärme
wider bemerkbar
waren, so sind
Persönlichkeiten
Gesinnungen de
zum Ausdruck ge
und Delaney ge

